MENNONITE BIBLICAL SEMINARY MENNL. BIBL. INST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Oktober 1977 | Nr. 37

Herz, laß dein Sorgen sein

Herz, laß dein Sorgen sein,
sorgen schafft Angst und Pein
und nützt doch nicht;
vertrau auf Gott den Herrn,
sein' Hilf' ist dir nicht fern,
Gott schlummert nicht.

Sieh nur die Lilien an,
wer hat sie angetan
mit solcher Zier?
Gott webt zu aller Zeit
ihnen das Feierkleid,
webt es auch dir.

Nimm doch der Vöglein wahr,
die, aller Sorgen bar,
so fröhlich sind:
Gott nährt sie spät und früh;
bist du nicht mehr als sie,
nicht Gottes Kind?

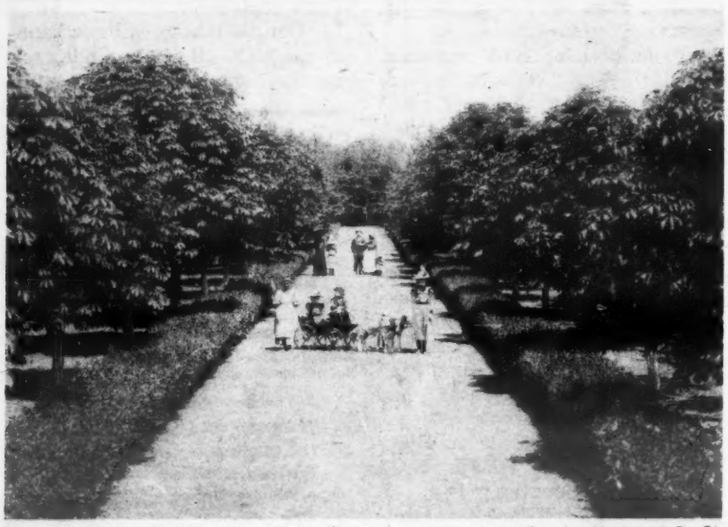
Gotteskind, hörst du nicht,
wie so vernehmlich spricht
dein Jesus Christ:
"Herz, laß das Sorgen sein,
trachte nach dem allein,
was droben ist!"? **J. Sturm**

* * *

Ursachen des Sorgens

"Ein froehliches Herz macht das Leben lustig; aber ein betruebter Mut vertrocknet das Gebein" (Spr. 17, 22).

Wer das Sorgen in seinem Leben lange genug praktiziert hat, wird es besser verstehen koennen, was mit einem betruebten Mut und mit dem vertrockneten Gebein gemeint ist. Ein kleines Maedchen kam gegen Ende des Schuljahres aus dem Kindergarten nach Hause und teilte der Mutter ihre Sorgen mit. "Mutter", sagte sie, "ich weiss nicht, ob ich im naechsten Jahr in der ersten Klasse sein werde, weil ich noch nicht weiss, ob ich alle Faecher im Kindergarten bestehen werde." Ein kleines Problem, aber eine grosse Sorge fuer das junge Maedchen! — Aus welchen Gebieten kommen die meisten Sorgen des gewoehnlichen Menschen? Da sind zuerst die Situationen, fuer die man eine Loesung herbeischaffen muss. Hier kann es sich um das taegliche Brot handeln, um medizinische Ausgaben, oder auch um Verdienstmoeglichkeiten. — Sorgen werden weiter durch Situationen verursacht, die wir nicht kontrollieren koennen; z.B., eine Mutter mit kleinen Kindern stirbt an Krebs. — Das dritte, wohl aber das groesste Gebiet umschliesst die alltaeglichen, unscheinbaren Dinge, von denen man eine lange Liste anfertigen kann. Meistens gehen diese kleinen Probleme mit wenig Anstrengung zu loesen. Fuer viele ist diese Investierung aber zu gering; sie halten lieber lange an dem Problem fest, um gute Dividenden (Sorgen) daraus zu gewinnen. G.F.



Familie Dick mit Frl. Agathe im Park von Apanlee. (Zu Artikel auf S. 6)

Erste Missionare der Japanischen Konferenz

Takashi und Kazue Manabe sind die ersten Missionare, die von der Japanischen Mennoniten-Brüder-Konferenz ausgesandt werden sollen. Sie sind für die Arbeit mit den Wycliffe Bible Translators in Papua, Neu Guinea, beginnend im Jahre 1978, bestimmt worden.

Takashi absolvierte das Dallas Theological Seminary im Jahre 1973. Er hat auch einen Magistergrad in Sprachwissenschaft von der Universität Texas, wo das Sommerinstitut für Linguistik Kurse bietet. Im Jahre 1974 kehrte er nach Japan zurück, um am Evangelischen Bibelseminar (der Mennoniten-Brüder) in Osaka zu unterrichten, und in der Zeit lernte er die Studentin Kazue Toyota kennen; sie gewannen sich lieb und heirateten. Sie kehrten 1976 nach Dallas zurück, wo Takashi Studien für seinen Doktortitel begann, während Kazue Kurse in Linguistik an der Universität belegte.

Die Japanische Konferenz bildete ihre erste Missionsbehörde im Jahre 1975, in welche drei Pastoren hineingewählt wurden: Masaru Arita, Makoto Ishiga und Hiroyasu Komatsu. Nach dem Muster der MB-Missionsbehörde, tragen alle Gemeinden ihre Missionsgaben zu der Missionsbehörde bei. Dieser Behörde werden die Manabes verantwortlich sein und sie wird sie auch in Neu-Guinea unterstützen. Die japanischen Gemeinden unterstützen die Manabes auch in den Vereinigten Staaten.

Takashi und Kazue sind aus Shikoku. Beide gingen nach Osaka, um an der Universität zu studieren. Takashi absolvierte die Universität mit einem Grad als chemischer Ingenieur, und Kazue als Apothekerin. Obwohl sie aus derselben Stadt kamen und dieselbe Universität besuchten, lernten sie sich doch erst 1970 kennen. Beide waren die ersten in ihrer Familie, die das Christentum annahmen.

Geschwister Takashi Manabe, Japan, die ersten Missionare, die von der MB-Konferenz in Japan ausgesandt werden.

Kazue bekehrte sich auf folgende Weise: Im Jahre 1970 war eine Gruppe von 40 Jugendlichen und 20 Erwachsenen, die als Expo-Gruppe nach Japan reisten. Die Vorkehrungen dafür wurden durch das Büro des Missionsdienstes getroffen. Die Gruppe brachte Musik und half in der Verteilung von Literatur für einen evangelistischen Feldzug. Kazue besuchte zwei der Versammlungen, und als Folge derselben übergab sie ihr Leben dem Herrn. Sie wurde Glied der Ishibashi MB-Gemeinde.

Wie reagierte ihre Familie darauf? Ihr Vater war tot, und ihre Mutter wandte nichts dagegen ein; sie war tatsächlich froh, daß Kazue Frieden gefunden hatte. Frau Toyota, obwohl sie Buddhistin war, hatte Antworten in vielen Religionen gesucht, seit ihr Mann gestorben war. Später, als Kazue daran dachte, ob sie in die Arbeit der Inter-Varsity-Christian-Fellowship eintreten solle, sagte die Mutter, daß sie diese IVCF-Leute kennenlernen wolle und sie besuchte eine Versammlung. Vier Jahre nach Kazues Bekehrung,

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Die göttliche Sendung ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 2
Missionsnachrichten ..... S. 4
Frauen- und Familiendienst .. S. 5
Erinnerungen an Apanlee ... S. 6
Russische Radiomission ..... S. 7
Predigt von Wm. Schmidt .. S. 8
Informationsdienst der IMOS. 9
Seine Lebensgeschichte .... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus den Gemeinden ..... S. 13
Aus aller Welt ..... S. 14

Die göttliche Sendung

"Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20, 21).

Unsere Gemeinden feiern in diesen Tagen Erntedank- und Missionsfeste. Da ist es wohl angebracht, etwas über die göttliche Sendung zu sagen. Sie gilt allen Gläubigen, nicht nur den Predigern und Missionaren. Wir alle haben die Aufgabe, für die Ausbreitung des Evangeliums zu wirken.

Es ist sicher, daß der Vater den Sohn mit einer Botschaft in die Welt sandte, die er verkündigen sollte, und mit einer Mission oder Aufgabe, die er auszuführen hatte. Auf dieselbe Weise sandte Christus auch uns als Gläubige in die Welt hinaus. Die Botschaft ist das Evangelium von Gottes erlösender Liebe in Jesus Christus für die Menschen aller Zeit, in der ganzen Welt, unter allen Umständen.

Die Botschaft ist das Evangelium von der Erlösung. Es ist seine Botschaft; die Verkündigung dieser Botschaft muß unsere Aufgabe sein. Es ist das Evangelium, das wir zu verkündigen haben. Wir suchen manchmal neue Worte, um uralte Wahrheiten zum Ausdruck zu bringen, doch kommen wir immer wieder zu der Tatsache zurück, daß es "Gottes gute Nachricht" ist, die wir verkündigen.

Das Evangelium ist wirklichkeitsnahe und anwendbar. Es ist wirklich, wenn es auf biblischer Grundlage verkündigt wird und Christus zum Mittelpunkt hat. Es ist realistisch, wenn es mehr Gott zu erfahren, zu erleben, als Gott zu erklären versucht. Die Wirklichkeit der Wissenschaft wird durch Forschung und Experimente nachgewiesen, während die Wirklichkeit des Glaubens aus der Offenbarung und Erfahrung kommt. Die Früchte des Glaubens sind ohne die Wurzeln des Glaubens unmöglich.

Das Evangelium ist anwendbar, wenn demselben gestattet wird, zu dem Menschen unserer Zeit zu sprechen. Wir machen das Evangelium nicht anwendbar; es ist anwendbar, wenn wir entdecken, daß es reell ist. Realität erzeugt praktische Anwendbarkeit und die Anwendbarkeit ist gewiß, wenn wir der Realität eine Gelegenheit geben, zu wirken. Das unveränderliche Wort Gottes muß in der sich wandelnden Sprache der Menschen verkündigt und übermittelt werden.

Die Mission oder Aufgabe der Nachfolger und Boten Christi ist eine Aufgabe der Versöhnung. In ihrem ursprünglichen Sinn ist Versöhnung eine Einbahnstraße. Der Mensch ist von Gott entfremdet, nicht Gott vom Menschen. Der Mensch hat gegen Gott rebelliert, nicht Gott gegen den Menschen. Gott liebt die Welt, doch die Welt liebt Gott nicht. Paulus schreibt an die Korinther: "So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott" (2. Kor. 5, 20).

Der Prediger und Missionar ist ein Agent der Versöhnung zwischen dem Menschen und Gott und auch zwischen dem Menschen und seinem Nebenmenschen. In diesem Fall wird Versöhnung zu einer Zweibahnstraße. Die Aufgabe des Vermittlers zwischen Menschen ist es, jeden der Beteiligten zur Versöhnung mit Gott zu bringen, denn wenn irgendjemand nahe genug herankommt, um Jesu Füße zu berühren, dann kommt er seinem Nebenmenschen so nahe, daß sie sich gegenseitig berühren und sich untereinander versöhnen.

Die Versöhnung macht es erforderlich, sich mit dem zu Versöhnenden zu identifizieren und sich mit ihm zu beschäftigen; Identifizierung mit dem Menschen in rettender Liebe, und Beschäftigung mit dem Menschen in seinen Nöten und Bedürfnissen, in seinem Kummer und seinem Hunger. Versöhnung verlangt, das wir dem Menschen helfen, **sich so zu sehen, wie er wirklich ist**, und **Gottes Liebe so zu sehen, wie sie wirklich ist**. Der Vermittler muß aufmerksam auf den Ruf des Menschen achten: "Herr, daß ich sehend werde", und auch auf das Werben Jesu: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Der Vater sandte den Sohn in die Welt, gefüllt mit Leidenschaft und mit Kraft. Wenn Jesus die Menge sah, ob als Einzelne oder als Masse, dann sah er sie mit tiefem Mitleid an. Sie waren Personen, unsterbliche Wesen, und er sah jeden von ihnen als einzelne Seele. Die Sünde war immer sein Feind, und mit seinem Blute bekämpfte und besiegte er sie.

Unser himmlischer Herr und Meister sendet uns nicht nur mit einer Leidenschaft aus, mit Mitleid für die Verlorenen, sondern auch mit Kraft, diese versöhnende Liebe Gottes auch anderen mitzuteilen. Ohne seine Kraft könnten wir es nicht tun, und ohne unsere Einwilligung wird Gottes Kraft es nicht tun.

Der Vater sandte seinen Sohn mit einem Auftrag und einer Verpflichtung. Der Befehl war von Gott. Er trug die Fingerabdrücke der Hand Gottes. Der Auftrag wurde dem Sohn eigenhändig überreicht, und er kommt zu uns in derselben Weise. Der Auftrag ist ein Befehl, und er lautet, Menschen zu Nachfolgern Jesu zu machen. Das läßt uns keine Wahl; es ist nicht eine von verschiedenen angenehmen Alternativen. Natürlich haben wir die freie Wahl, und sie macht eine Ablehnung alles dessen möglich, was er uns zu tun befohlen hat, und manche von uns lehnen sich in dieser Weise gegen ihn auf. Aber der Auftrag bleibt ein Befehl, und einem Befehl gegenüber gibt es nur zwei Stellungnahmen: Gehorsam oder Ungehorsam! Und jeder persönlich muß eine dieser Alternativen wählen.

Der Auftrag ist Gottes, ihn zu geben; und er gibt ihn. Die Verpflichtung ist unsere, und es liegt an uns, sie auf uns zu nehmen. Die Verpflichtung wird zur Erwiderung auf Gottes freie Gnade in Christus, auf Gottes Ruf an uns, auf Gottes Befehl. "Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?", ist immer noch Gottes Ruf in dieser Welt. Möge unsere Erwiderung dieselbe sein, die der Prophet Jesaja gab: "Hier bin ich, sende mich!" Dieses bleibt die Erwiderung und die Verantwortung jedes Gläubigen, der dem Herrn aufrichtig und treu dienen will!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Die Leitung des Camp Arnes, Man., veranstaltete in der Zeit vom 29. August bis zum 3. September eine Freizeit für ältere Geschwister. Das Beisammensein war segensreich. Br. David B. Wiens, Richmond, B.C., war Gastredner dieses Camps. Die Leitung des Camps ladet nun zu Mittwoch, den 12. Oktober, 1 Uhr nachmittags, alle Teilnehmer in die North Kildonan MB-Kirche, 217 Kingsford Ave., ein, um die Bilder zu besehen, die während des Camps abgenommen wurden. Wer auf dem Camp Bilder abgenommen hat, der bringe sie mit, um sie den anderen zu zeigen. Auch solche Geschwister, die nicht auf dem Camp waren, sind willkommen.

— Am Sonntag, dem 9. Oktober, plante die McIvor MB-Gemeinde, Winnipeg, den ersten Jahrestag der Gemeinde zu feiern mit einem Danksagungsgottesdienst. Br. J. A. Toews war als Gastredner eingeladen. Abends war um 5 Uhr ein Gemeinschaftsmahl vorgesehen. Der Abendgottesdienst war als erbaulich und informativ geplant. Missionar Roland Wiens, Gemeindegründer in Japan, war als Gastredner für den Abend eingeladen.

— Die Mennoniten-Brüder-Konferenz der Provinz Saskatchewan plant am Sonnabend, dem 15. Oktober dieses Jahres ihre jährliche Prediger- und Diakonenkonferenz in Moose Jaw, Sask., abzuhalten.

— Die Frauenvereine des nördlichen Distriktes der MB-Konferenz von Saskatchewan wollen am Sonnabend, dem 29. Oktober, in Dalmeny ihre Herbstkundgebung abhalten. Das Thema der Konferenz lautet: "Honouring God through the Christian Home" (Verehrung Gottes durch das christliche Heim). Gastrednerin wird Frau Peterson sein.

— Die MB-Gemeinde zu Hepburn veranstaltete am Sonntag, dem 25. September, ein "Christian Education Workers Seminar" mit Sitzungen von 3 bis 5 Uhr nachmittags und von 6.30 bis 8.30 Uhr abends. Das Thema war: "Unifying and Strengthening our Christian Education in the Church". Mitarbeiter waren John Boldt, H. M. Willems, Ben Bergen, Elmer Andres, Frau Anne Geddert, Frau Sue Brandt, D. Van Kuik und Waldo Andres.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., veranstaltete am Sonntag, dem 2. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags, die diesjährige Eröffnungsfeier.

— Die Coaldale MB-Gemeinde veranstaltete am 7. und 8. Oktober Vertiefungsversammlungen mit Prediger Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde. Die Vorträge von Br. Brucks waren auf dem Propheten Jona aufgebaut. Er war auch Gastredner auf dem Erntedank- und Missionsfest der Gemeinde am Sonntag, dem 9. Oktober.

— Die MB-Gemeinde zu Black Creek, Vancouver Island, B.C., feierte am Sonntag, dem 9. Oktober, ihr Erntedankfest. Gastredner war Prediger Sig Polle, Lehrer am Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C.

— Die Jahressitzung des Schulvereins des Mennonite Educational Institute (M.E.I.), Clearbrook, B.C., ist für Dienstag, den 25. Oktober, 7.30 Uhr abends, in der Schule geplant.

— Der diesjährige Hilfswerkausruf des MCC (B.C.) in Chilliwack am 17. September ergab 88,000

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahressbonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Dollar für das Mennonitische Zentralkomitee, eine Zunahme von 10 Prozent im Vergleich zu vorigem Jahr. Lebensmittel erbrachten eine Gesamtsumme von 24,300 Dollar, dann ergaben handgefertigte Dekken weitere 11,500 Dollar. Ausnäharbeiten trugen 4,400 Dollar bei und 5,000 Dollar erbrachten Möbel. Schätzungsweise 12,000 Personen besuchten den Ausruf auf den Chilliwack Fairgrounds, im Vergleich zu 10,000 im vorigen Jahr. Alle Arbeit bei dem Hilfswerkausruf wurde freiwillig geleistet und wurde von dem 12 Glieder zählenden Hilfswerkausrufs-Komitee organisiert.

— Die East Chilliwack MB-Gemeinde veranstaltet in der Woche vom 12. bis 19. Oktober eine Vortragsserie mit Dr. J. J. Toews, Lehrer am Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. Er wird über die christliche Familie sprechen.

— Delegierten-Versammlung der Europäischen Mennonitischen Brüdergemeinden findet am Dienstag, dem 1. November, in der MB-Gemeinde zu Neustadt an der Weinstraße statt.

ZWEI NEUE CANADA SAVINGS BONDS

EINE GROSSE AUSWAHL

Dieses Jahr bieten Ihnen Canada Savings Bonds eine grosse Auswahl. Es gibt einen neuen Regular Interest Bond, der jedes Jahr Zinsen traegt. Und ein neuer Compound Interest Bond, der Ihre Zinsen automatisch wieder investiert, Ihnen Zinseszinsen einbringend.

SICHERHEIT, BARES GELD UND GUTER GEWINN

Beide neue Bonds behalten die guten Eigenschaften, die dazu beigetragen haben, die Canada Savings Bonds zu einer bevorzugten Geldanlage fuer Millionen Kanadier in den letzten 31 Jahren zu machen. Sie sind eine sichere, versicherte Geldanlage. Sie sind sofortiges Bargeld zu irgendeiner Zeit. Und sie bringen — jahrein, jahraus — gute Zinsen.

Die neuen Canada Savings Bonds sind den 1. November 1977 datiert und bringen jaehrlich durchschnittlich 8.06 Prozent Zinsen, wenn sie bis zur Faelligkeit im Jahre 1986 gehalten werden. Jeder neue Bond beginnt mit 7 Prozent Zinsen im ersten Jahr und bringt 8.25 Prozent Zinsen fuer jedes der verbleibenden 8 Jahre.

REGULAR INTEREST BOND

Falls Sie ein regelmaessiges jaehrliches Einkommen von Ihrer Geldanlage haben wollen, dann werden Ihnen die Regular Interest Bonds gefallen, die Ihnen automatisch jeden 1. November Zinsen zahlen. Sie haben die Wahl, Ihre Zinsen mit einem Scheck zu erhalten oder direkt auf Ihr Scheck- oder Sparkonto deponiert zu erhalten. Diese neue Moeglichkeit des direkten Deposits ist eine weitere Bequemlichkeit fuer Sie.

Sie koennen die Regular Interest Bonds fuer Bargeld ueberall kaufen, wo Sie Ihre Bankgeschaefte taetigen oder Ihr Geld anlegen, in Werten von $300, $500, $1000 und $5000.

COMPOUND INTEREST BOND

Wenn Sie die Zunahme Ihrer Ersparnisse suchen oder eine Geldanlage fuer die Zukunft, oder einen Ruhestandsfonds, dann waehlen Sie den neuen Compound Interest Bond. Nach dem ersten Jahr werden Sie Zinseszinsen verdienen zu der jaehrlichen Rate von 8.06 Prozent. Die Zinsen dieser Bonds bleiben, um sich anzusammeln, und sie sind erst bei der Ausloesung oder Faelligkeit zahlbar.

Hier koennen Sie sehen, wie der Wert eines 100-Dollar- Bonds zunimmt:

1. Nov.	Wert	1. Nov.	Wert
1978	$107.00	1983	$158.78
1979	$115.81	1984	$171.77
1980	$125.34	1985	$185.81
1981	$135.63	1986	$200.97
1982	$146.76		

Der Compound Interest Bond kann fuer Bargeld gekauft werden oder durch den bequemen monatlichen Sparplan, wo Sie Ihre Bankgeschaefte taetigen oder Ihr Geld investieren. Sie sind in Werten von $100, $300, $500, $1000 und $5000 zu haben.

ES IST IHRE AUSWAHL

Wie Sie sehen koennen, bieten Ihnen die neuen Canada Savings Bonds eine grosse Auswahl — die Regular Interest Bonds und die Compound Interest Bonds. Beide neuen Bonds sind jetzt im Verkauf bis zu der Gesamthoechstgrenze von $15,000. Sie sind spezifisch dafuer entworfen worden, Ihren Sparzielen zu begegnen. Waehlen Sie diejenigen Bonds, die fuer Sie die rechten sind.

8.06%
Durchschnittlich jaehrliche Zinsen bis zur Faelligkeit

EINE GROSSE AUSWAHL

COMPOUND INTEREST ODER REGULAR INTEREST

Erste Mission . . .
(Fortsetzung von Seite 1)

machte ihre Mutter dieselbe Entscheidung.

Takashi erinnert sich an seine Tage an der Universität. Die Einsamkeit in der Großstadt gab ihm sehr zu schaffen. Er verlor jegliche Ziele, die er gehabt haben mochte; sein Sinn war leer. Er suchte nach etwas, diese Leere zu füllen, indem er verschiedenen Klubs beitrat, religiöse und philosophische Werke las, doch es war umsonst. Er war fertig aufzugeben, als er an einer Bibelstunde des IVSF der Universität teilnahm. Ein Arbeiter des IVSF gehörte zur Ishibashi MB-Gemeinde und lud ihn ein, die Kirche zu besuchen. Nachdem er die Bibel gelesen und Evangelisationsversammlungen besucht hatte, nahm er Jesus Christus als seinen Heiland an, als er im zweiten Jahr an der Universität studierte.

Takashis Familie betete ebenfalls Buddha an. Des Vaters Philosophie war es, die Entscheidungen der Kinder anzunehmen, aber tief innerlich war er sehr ärgerlich, obwohl er sich Mühe gab, seinen Aerger nicht zu zeigen. Dieses verstärkte sich als Takashi erklärte, daß er ein vollzeitiger Prediger werden wolle. Die Mutter reagierte nicht gleich, aber nach und nach wurde sie sehr daran interessiert, was ihr Sohn glaubte. Heute sind die Mutter und drei jüngere Schwestern gläubig. Der Vater hat seinen Aerger aufgegeben, und obwohl er noch nicht bekehrt ist, hat er doch seinen Sohn in Gnaden angenommen.

Es ist klar, daß wenn jemand aus einem buddhistischen Heim gläubig wird, daß Spannungen entstehen. Zum Beispiel befindet sich in jedem japanischen Buddhistenheim, ein Wandbrett mit Göttern. Es mag eine hölzerne Säule sein, auf der die Namen der verstorbenen Ahnen angeschrieben sind. Man glaubt, daß man nach dem Tode ein Gott wird, deshalb nennt man dieses Ahnenverehrung. Dann ist dort der Sonnengott, der aus dem Schintoismus stammt. Es gibt Götter, die den Wohlstand austeilen.

Es ist die Pflicht der Mutter an dem Götterdienst teilzunehmen. Doch als sie Christin wurde, sollte sie ihrem Gatten gehorchen, oder sollte sie ihren Pflichten entsagen, die in uralten Traditionen verwurzelt sind? Im Heim der Manabes verursachte dies Spannungen. Heute muß die ältere Frau Manabe nicht mehr teilnehmen, und der Vater fängt auch an, seine Pflichten den Göttern gegenüber zu vernachlässigen.

Takashi und Kazue haben in ihren Familien neue Wege eingeschlagen, indem sie Christus nachfolgen. Sie werden auch neue Pfade beschreiten, wenn sie als die ersten Missionare ihrer Konferenz ausgehen.

Papua, Neu-Guinea, ist eine Insel 100 Meilen nordöstlich von Australien. Die Insel ist in die Indonesische Provinz West Irian und Neu-Guinea aufgeteilt. Die Manabes werden nicht sehr weit von den Dale Warkentins und den Dan Nickels dienen.

Führende ethnische Gruppen in Neu-Guinea sind Chinesen, Australier und andere. Nur 13.3 Prozent können lesen und schreiben. Das durchschnittliche Lebensalter ist 49 Jahre. Es gibt 750 lokale Sprachen. MKW

Missionsnachrichten

Stiller Feldzug mit Resultaten

Fernsehreklamen, Stoßstangenklebezettel, Telefonanrufe, Massenversammlungen — dies sind die Kennzeichen eines evangelistischen Feldzuges der Gegenwart.

Doch in Paraguay, einem kleinen Land mit beschränkten Mitteln, endete letzten Juli ein sehr effektiver Feldzug von drei Jahren, ohne große Fanfaren oder Publizität. Zweiundzwanzig kleine Städtchen hatten die Gelegenheit, das Evangelium, die "Gute Nachricht" zu hören. Sechzig Personen in zehn dieser 22 Städtchen, haben gebeten, getauft zu werden.

Eine Freizeit für diese Neubekehrten fand vom 11. bis 16. Juli am See San Bernardino statt, an der 80 teilnahmen. Ein Kursus mit 28 Leuten gingen durch die grundsätzlichen Schritte des Erlösungsplanes. Zwanzig nahmen den Kursus für Arbeiter unter Kindern, und 23 waren in einer Führungsklasse.

Es gab wenig freie Zeit, da die Kurse sieben Stunden am Tag ausfüllten. Hinzu kamen noch persönliche Andacht, Gebetsstunden, Singstunden und Küchendienst, so daß wenig Zeit für Spiele blieb. Irgendwie wurde Fußball dazwischen geschoben.

Albert Enns sagte: "Ich bin noch nie auf einer Freizeit gewesen, wo so viele Bekenntnisse gemacht und so viele Freudentränen vergossen wurden." Manche ließen eine Mahlzeit aus, um allein mit einem Problem zu ringen. Am letzten Abend blieben fast alle zurück, um nach dem Schluß noch knieend im Gebet zu verharren.

Eine Freizeit für Neubekehrte aus zehn Städtchen war ein neues Ereignis im Leben der Gemeinde in Paraguay. Es war auch ein Kleinkursus in der Bedeutung des Leibes Christi, der Gemeinde, und was es meint, diesem Leibe anzugehören.

* * *

Die Gemeinde in Wien beruft örtlichen Leiter

Willi und Monika Giefing wurden am 11. September beauftragt, die Leitung der Gemeinde Tulpengasse in Wien, Oesterreich zu übernehmen, als Koordinator für alle Gemeindedienste. Dies ist die Gemeinde, an der Abe und Irene Neufeld dienen. Die Neufelds werden auch weiterhin in Gemeinde und Ortschaft in Unterricht und Seelsorge dienen.

Die Gemeinde Tulpengasse hat einen Meilenstein erreicht, indem sie ein örtliches Ehepaar beauftragt hat, die Leitung zu übernehmen, während Missionare Abe Neufelds neben ihnen wirken. Niemand freut sich mehr als Abe und Irene über diese Entwicklung, daß ein vollzeitiger Arbeiter aus der Gemeinde gerufen wurde. Sie ersuchen um Fürbitte für die Giefings und für sich selbst.

* * *

Kleinsasser zum Regionalvertreter ernannt

Die Sudan Interior Mission hat Virgil Kleinsasser zum Regionalvertreter für California, Arizona und Nevada ernannt, auf einen dreijährigen Termin, beginnend im Oktober 1977. Diese Ernennung wurde erforderlich, als Dr. John Wiebe, der ehemalige Regionalvertreter verstarb. Die Kleinsassers bleiben auch weiterhin unter dem Unterstützungsmuster des Missionsdienstes, wie sie unter SIM auf dem Felde gewirkt haben.

Virgil und Edna wirkten von 1952 bis 1966 in Nigeria. Sie waren von 1966 bis 1971 daheim, in welcher Zeit sie studierten und einer Gemeinde als Pastor dienten. Im Jahre 1971 gingen sie nach Ghana, wo sie einen effektiven Dienst in Bibelunterricht verrichteten. Persönliches Zeugnis und seelsorgerliche Beratung haben vielen Leuten geholfen, in ein Verhältnis mit Christus zu kommen.

Kleinsassers Arbeit wird ihn in Colleges, Seminare und Gemeinden bringen, um eine schriftgemäße Aufforderung zur Mission zu bieten. Er ist auch als Redner in MB-Gemeinden zu haben, um für die Mission zu werben, soweit es ihm die Zeit erlauben wird.

* * *

Jemand betete am 15ten

Paul Friesen schrieb aus Peru, daß jemand am 15. Juli für ihn gebetet haben müsse, dem Datum, an welchem in den Gebetsanleitungen um Fürbitte für ihn ersucht wurde.

Paul arbeitete angestrengt, um zur Zeit das Material für einen Kursus in Glaubenslehre fertig zu machen, den er an der Bibelschule unterrichtet. Das Material sollte logisch sein und leicht begreiflich für die indianischen Studenten, aber es wollte ihm nicht so recht gelingen.

Plötzlich kam ihm am 15. Juli die Antwort, und er war in der Lage, eine einfache, doch gute Lektion auszuarbeiten und die Lektionsentwürfe zu beenden. Er wurde sich der Hilfe des Herrn voll bewußt und dankte ihm dafür. Mehrere Tage später sahen die Friesens, daß in der Gebetsanleitung für den 15. Juli folgendes Gebetsanliegen erschien: "Betet für Paul Friesen, der an der Bibelschule für Campa-Indianer unterrichtet und Material für dieselbe vorbereitet."

* * *

Selbstbewertung des Christlichen Dienstes

Jack und Elva Braun aus Regina, Saskatchewan sind Lehrer im Christlichen Dienst in Sao Paulo, Brasilien. Sie berichten, wie sie den Umzug empfanden. Hier ist ihr "Achtpunkt-Programm".

Wir entschieden uns, daß es anders sein würde. Dadurch, daß wir die Tatsache der Aenderungen und Unterschiede als Normal annahmen, wurde uns persönlich geholfen.

Wir erkannten, daß Brasilien unsere neue Heimat war, wenn auch nur temporär.

Unsere Gemeinde in Regina war sehr hilfreich und ermutigend. Wir glauben, daß eine interessierte Heimatgemeinde wesentlich ist, um einem Missionar zu helfen. Wir haben ihnen monatlich Briefe geschrieben und die Verbindung mit ihnen ist äußerst ermutigend.

Wir fanden uns damit ab, daß wir in Brasilien Ausländer waren. Wir wollten uns nur so weit integrieren, wie die Leute uns gestatten würden, in ihr Leben hineinzukommen.

Nur deswegen, weil die Dinge anders sind, meint nicht, daß sie schlechter sind oder umgekehrt, daß unsere Art und Weise besser ist. Wir haben eine Einstellung der Superiorität in Nordamerikanern gesehen, die die Lateinamerikaner abstieß. Wie können wir von Christi Liebe zeugen, wenn wir eine Einstellung des Besserseins zeigen?

Eine gefährliche Einstellung ist das Gefühl des Selbstmitleids. Sich selbst bemitleiden klingt recht hohl, wenn man sieht, wie viele Leute so wenig haben. Viele haben Probleme, die uns nie begegnet sind, Probleme des Ueberlebens!

Obwohl die Sprache eine Trennwand ist, so können wir doch immer noch Gottes Liebe vermitteln.

Es erfordert Mut, Fehler zu machen, aber es ist ein Lernerlebnis. Um Schwimmen zu lernen, muß man ins Wasser gehen — man lernt mit dem Geldsystem, mit dem Friseur, dem Ladenverwalter, dem Apotheker umzugehen. MKW

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Mit "Familien-andacht" zu den Passionsspielen

"Wenn man eine Reise macht so kann man was erzählen", sagt ein Sprichtwort; aber eine Reise zu beschreiben, das ist schon etwas anderes. Wir machten eine "Bus-tour" nach den Black Hills in South Dakota zu den Passions-spielen unter der Leitung von Prediger Martin Durksen und dessen Frau. Wir fuhren am Frei-tag, dem 2. September, 8.30 Uhr abends von Winnipeg ab; in Winkler und Morden wurden noch einige Passagiere aufgenommen. Wir sind die ganze Nacht hindurch gefahren. Wer schlafen konnte, schlief. Anfänglich wurde noch ganz frisch gesungen. Allmählich aber wurde es still. Morgens wurden wir geweckt durch die täg-liche Familienandacht mit Prediger Martin Durksen, von einer Kassette gespielt; nicht fehlen durften einige Nachrichten und, sogar "Wiens Möbeldarp en Niver-ville, wo de Pries es fe yount enjestalt."

Sonnabend mittags erreichten wir Spearfish, S.D., das Ziel unserer Reise. Nachdem wir in dem Hotel "Holiday Inn" Mittag gegessen hatten, das auf zwei Tage unsere Herberge sein würde, konnten wir noch etwas Einkäufe machen; denn das gehört ja schon mal zu einer Reise in die Staaten.

Für Sonnabendabend war im "Holiday Inn" ein Bankett vorbe-reitet. Dieses war vorher von unserem Tourleiter bestellt und schon mit im Preis der Reiseun-kosten eingerechnet. Es fand in einem netten, abgeschlossenen Raume statt, wo wir ganz unter uns waren. Nach einem guten Essen folgte ein reichhaltiges Pro-gramm mit Singen unter Gitarren-begleitung von Herrn Heinrich Derksen. Er sang auch einige Solos und begleitete sie auf der Gitarre. Prediger Martin Durksen brachte dann eine Ansprache über die Leiden Jesu, besonders über den Teil zwischen dem Abendmahl und der Gefangennahme. Hier in Gethsemane wurde der letzte entscheidende Kampf gefochten; von hier an gab es kein Zurück mehr. Unter anderem sagte er: "Gott kann alles, aber eines kann er nicht; er kann seine Verheißun-gen nicht brechen. Jesus konnte anderen helfen, aber sich selber konnte er nicht helfen, als er am Kreuze hing, weil er uns erlösen wollte." Dieses Thema stand im Zusammenhang mit dem, was uns die Passionsspiele zeigen würden; es sollte uns vorbereiten. Diese Bibel-konferenz war eigentlich der Höhe-punkt unserer Reise.

Am Sonntagmorgen fuhren wir nach Rushmore Mountain, wo die Figuren der vier Präsidenten: Washington, Jefferson, Lincoln und Roosevelt fast an der Spitze des Berges eingehauen sind. Das Wetter war herrlich und wir konnten die Figuren schon bei der Auffahrt erblicken.

Während der ganzen Fahrt wurde viel gesungen, Mitteilungen gemacht und Zeugnisse gebracht von der Liebe und Größe Gottes. Nachmittags besuchten wir noch eine der vielen Höhlen (Caves) in den Black Hills. Die Entstehung und Formung dieser Höhlen ist auch ein Wunder Gottes in der Natur. Es dauerte 45 Minuten, die Höhle zu durchwandern, durch Gänge, die sich in vielen Jahrtausenden selber gebildet haben. Wir sahen allerhand Gebilde wie Eiszapfen von oben nach unten hängen, an manchen Stellen bildeten sich auch kleine Türme von unten nach oben. Diese Zapfen und Türme kommen durch das Durchsickern von Kalk- und Mineralwasser von der oberen Decke zustande, welches dann diese Minerale zurückläßt. Es nimmt etwa 40 Jahre, bis solcher Zapfen einen Zoll länger wird. Bei dieser Gelegenheit dankten wir auch unserem Busfahrer, Mr. John Fehr, daß er auf der Hin- und Rückfahrt verschiedene Wege fuhr und wir so mannigfaltige Schön-heiten in der Natur sehen konnten.

Sonntagabends sahen wir dann die Passionsspiele (Passion Play). Es wurde vorher erwähnt, daß es im Theater war, doch ist es unseres Heilandes Leidensgeschichte. Es wurde sehr gut vorgetragen. Joseph Meier spielte die Rolle Jesu, — wie solcher Spieler sich wohl in dieser Rolle fühlen mag? — Wie verzweifelt konnte Judas bitten, seinen Verrat ungeschehen zu machen! Er tat mir leid. — Als es während der Kreuzigung donnerte und blitzte, ging mir diese Frage durch den Sinn: "Wie wird es wohl am jüngsten Tage sein?

Montag ging die Reise dann wieder heimwärts. Während der Fahrt wurde wieder viel gesungen, Erlebnisse ausgetauscht. Gedichte vorgetragen und auch manche Späße erzählt. Etliche verstanden es "prima".

Als wir bis zur Grenze kamen hielten sich plötzlich alle die Nase zu und riefen "Pfuj". Eine Stink-katze war unter die Räder gekom-men. War es eine "stätische" oder eine "kanadische"?

Nun, die Reise ist hinter uns. Es war eine schöne Reise, ein gutes Erlebnis.

Im Namen der Gruppe,
Elisabeth Dyck.

Jascha foat doch drebbel!

Daut wea Draschtiet. Fraunz Petasch haft de beid Fass verem Ladawoagen jespaunt en well nom Feeda foaren. Sien Sähn Jascha tjemt aunjerannt enn well metfoa-ren. "Paupe", prachat he, "lot mi enmol mett de Lien foaren!" "Nä", sajt Paupe, "du best noch to jung". "Nä", sajt Jascha, "etj sie nich to jung. Etj sie doch aul 10 Joa. Rampels Peta ess noch mau 9 Joa, enn de foat doch aul met de Lien!"

"Na, es got", sajt Paupe, "kaust foaren; oba ene Bedingung, daut du blos schrett foascht!!" Doamett jeft he dem Jascha, de haustig oppen Woagen klautat, de Lien, enn satt sich hinjen oppe Ducka. Jascha nemmt froh de Lien enn foat los. Fa Freud haft he rode Backen jetjräajen. He dentjt: Wann daut doch aule Junges sagen, enn uck Friess Auna.

Mett de Tiet es daut oba sea langsam, blos Schrett foaren. De Sonn schient so woarem, de Feajel singen so lostig, enn de Wind blost von hinjen, aus wann he noschuwen well; dem jeit daut schienboa uck to langsam. Jascha jeft sich enen Ruck enn fragt: "Paupe, kaun etj en bestje drebbel foaren?" "Nä, Jung", sajt Paupe, "etj habe die daut jesajt, du foascht blos schrett." Jascha mot sich en bestje bossen: De Fass send schön fatt, de Waj es glaut enn et jeit noch en besstje boajauf.

Waut wea doa schlemmet draun, wann he nu drebbel foa? En opp enmol spekt am de Howa: "Paupe", sajt he schwind, "etj foa doch drebbel!!!", kloppt met de Lien opp de Pead enn de fangen aun to drebbel. Daut jintj sea schön. Oba en bestje tjijt he doch no hinjen. "Jung, Jung", sajt de Paupe bossig, "wann etj bi minem Voda haud sullt drebbel foaren, wann de säd, etj sull schrett foaren, dann wet etj nij, waut dann aules passeat wea?" "Na", sajt Jascha oajalich, "waut hast du dann ver en komischen Voda jehaut?" "Na, nu sie stell", sajt Omtje Petasch doll, "etj haud enen fäl beteren aus du!!!!!!!"

Peter Friesen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

10 Tage nach den
BIBEL-LAENDERN
Besuchen Sie Aegypten, Jordanien und Israel
26. Febr. bis 8. Maerz 1978
Tourleiter: C. J. Rempel
Weitere Einzelheiten:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg - 334-4347

Neu angekommen
Deutsche Buecher, 1978 Abreisskalender, Wandsprueche, Gelegenheits- und Weihnachtskarten mit Bibeltext
bei
Derksens Christian Supply HSE.
32042 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.

Erinnerungen an Apanlee

Dem Andenken meiner lieben heimgegangenen Freunde David und Katharina Dick

1896 — 1900 Apanlee, Rußland von Fräulein Agathe Schotter, Reval.

Wieder in der Steppe. Melitopel liegt hinter mir, die Pferde schreiten rüstig aus, die Augustsonne brennt heiß. Rechts und links Stoppelfelder, dazwischen Wiesenland (Prairie) — weit, weit, unermeßlich. Welch ein herber,

David J. Dick und Frau Katharina, geb. Schmidt. Das Bild stammt aus ihren jüngeren Jahren.

würziger Duft erfüllt die Luft. Man atmet so frei — weg alles Beengende, Ständeunterschied, Nationalitätenhaß, konfessionelle Zäune — nur einfach Mensch sein. Endlich, nach dreistündiger Fahrt zeigen sich am Horizont Baumwipfel, eine ganze Reihe hoher Pappeln. Der Wagen rollt näher, da taucht auch schon die Oekonomie Apanlee auf, mit ihren schmucken Wirtschaftsgebäuden, dem Teich, dem schönen Park. Wie wird der Empfang sein? Wie wird sich das Leben in den neuen Verhältnissen gestalten? Schon biegt der Wagen in den geräumigen Hof ein und hält vor der großen Veranda eines schlichten, langgestreckten Wohnhauses. Ich werde freundlich vom Hausherrn und seiner Gattin bewillkommt und begebe mich in das Speisezimmer, wo sich die Familie gerade beim Nachtisch-Arbusenessen befindet. Nun besehe ich mir die Kinder. Njuta, mein Zögling, macht für ihre 7 Jahre einen sehr vernünftigen Eindruck, trägt bereits einen ziemlich langen Zopf. Manja, die zweite, sieht merkwürdig aus. Dichtes, blondes Haar umrahmt das Gesichtchen, so dicht, daß kein Band, kein Kamm die Fülle zurückzuhalten vermag. Sie will mir beim Auspacken helfen. Auf die Frage der Mutter, ob sie auch verstanden hätte, was die neue Lehrerin zu ihr gesprochen habe, meint sie triumphierend: "Se saed — ja." Also hatte sie doch schon einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen. Das dritte Kind, die kleine Lydia — ein Kind mit einer besonderen Reife in den Zügen und wunderbaren, tiefen, blauen Augen. Der Stammhalter — Jascha — ist Baby und zählt vorläufig nicht mit. So richtet man sich dann in seinem gemütlichen Zimmerchen ein, still und beschaulich. Die Arbeit ist nicht anstrengend, soll doch erst nur Njuta ernstlich beschäftigt werden — und sie ist solch ein strebsames, gehorsames Kind. Tadel und Strafen sind nicht nötig, man kann sie mit den Augen leiten. Das Leben ist recht einförmig. Nachbarschaft ist wenig vorhanden, nur die Oekonomie des Herrn Sudermann, drei Werst von Apanlee. Oft fährt man nach dem 20 Werst entfernten Steinbach, dem Heimatort der Hausfrau. Die ganze Familie wird in den geräumigen Hinterlader verpackt und fort geht es, nach Steinbach spazieren, nicht selten auf mehrere Tage. Oder die Steinbacher kommen zu uns und bringen Abwechselung in das Leben. Man ist jung, es macht einem Freude, Kind mit den Kindern zu sein. Man erzählt ohne Ende erdachte Geschichten, verfaßt kleine Theaterstücke für den Hausgebrauch, singt und spielt mit den Kindern, die so rührend an einem hängen und mit allem — Freud und Leid zu ihrem Frlngate (Fräulein Agathe Schotter) kommen.

Auch Lydia erdenkt sich Geschichten, die wir geduldig anhören müssen, z.B. Es war einmal ein Papa und eine Mama, die hatten eine Million Kinder; sie hatten aber auch eine Million Frlngaten. — An den Abenden sitzen die Erwachsenen beisammen. Die muntere, kleine Hausfrau häkelt endlos lange Spitzen und man arbeitet und plaudert, bis die Polizeistunde — um 9 Uhr — schlägt, und man schlafen gehen muß.

Auf Pünktlichkeit wird in diesem Hause streng gehalten. Alles atmet Harmonie, wie sie nur bei guten Menschen in einer glücklichen Ehe möglich ist.

Auch Feste werden gefeiert. Da ist gleich im Herbst das große Schweineschlachten. Dazu gehören große Vorbereitungen. Einige Kühe werden geschlachtet und die Därme zum Wurstmachen präpariert. Gebacken wird viel — Zwieback und Zuckerkuchen, Likör wird bereitet, Nachtlager werden zurechtgemacht. Da — am Vorabend des wichtigen Tages kommen mehrere Wagen aus Steinbach angefahren. Es kommen alle Geschwister der Hausfrau und auch die jenseitigen Steinbacher, alles Vettern und Kusinen der

Apanlee. Im Hintergrund das Wohnhaus. Vorne werden die Ostereier an die Kinder vom Gut verteilt, die erst gesucht werden mußten.

Hausfrau, mit ihren Mägden und Kutschern. Zum Abendbrot gibt es viele Gäste, die alle in den Zimmern des Wohnhauses untergebracht werden. Die Frauen machen sich noch am Abend ans Kartoffelschälen zum Borscht und Braten des kommenden Tages. Frühmorgens werden zirka 20 Schweine geschlachtet, in großen Kesseln auf dem Hofe gebrüht, geschoren und im Speicher zerlegt. Das ist die Arbeit der Männer, die sich darauf ans Wurstmachen machen. Die Frauen stehen unterdessen und empfangen die dampfenden Gedärme, die sie immer je zwei und zwei, sorgfältig lösen und säubern. Dann wird der gekochte Speck für die Leberwurst geschnitten. Die Stimmung ist sehr heiter, die Jugend denkt sich allerhand Scherze aus und freut sich des Beisammenseins. Gegen 5 Uhr nachmittags sind die 20 Schweine in der Tonne. Die fremderen Hilfskräfte fahren nach Hause. Man begleitet sie auf die Veranda und ruft fröhlich: "Atje, scheen Dank, komt wada." — Bald fahren die Apanleer nach Steinbach, schlachten helfen, wo sich dasselbe Leben und Treiben wiederholt.

Der erste Schnee! Wie schön liegt die Steppe da im weißen Winterkleid; ein Bild des Friedens. Die Kinder jubeln; Schlittchen fahren. Und wir sausen bei Schellengeläut über die glitzernde Schneefläche, oder wir gehen auf den Stawok (künstlicher Teich), laufen Schlittschuh oder fahren gar Karussel auf dem Eise. Solch ein Eiskarussel hat den Kindern der Wirtschaftsgehilfe Emil gemacht, der ein großer Kinderfreund ist. Bald naht auch Weihnachten. Die Puppen verreisen auf eine Zeit, um neuausgestattet zum Fest wieder zu erscheinen. Der Weihnachtsmann geht durch den Garten und wir folgen seinen Spuren, suchend, ob er nicht aus seinem Sack etwas verloren hat. Und richtig — im Sack ist ein Loch gewesen, und allerhand liegt für uns da. Pfefferkuchen werden in großer Menge gebacken.

Für die Russenkinder werden viele Päckchen, mit Naschwerk gefüllt, zurechtgelegt. Denn nicht nur für die eigenen russischen Arbeiter, auch aus den Nachbardörfern kommen Große und Kleine, um zu den Feiertagen und zu Neujahr zu gratulieren. Oft haben sie einen großen mit buntem Papier beklebten Stern mit sich und stimmen russische Kirchengesänge an, zu Ehren der Jungfrau Maria. Der Weihnachtsabend bringt Jubel und Freude für die Kleinen, vereint Herrschaft und Gesinde bei der Betrachtung der Weihnachtsgeschichte, den frohen Klängen der Weihnachtslieder. Am ersten Feiertag sind am Abend die deutschen Gutsangestellten die geladenen Gäste. Die übrigen Feiertage vergehen im Verkehr mit den Nachbarn und den Steinbachern.

Der Winter ist kurz in diesen Breiten. Kaum ist Weihnachten vorbei, so riecht es auch schon bald nach Frühling. Schneereich ist der Winter nicht, sehr oft gibt es schwarze Weihnachten, und die Steppe ist grün. Am allerschönsten ist die Steppe doch im Frühling, wenn die vielen Lilien, gelb und blau, sie bedecken. Hier und da sieht man gelbe und rote Tulpen leuchten und in den Niederungen blühen unmengen von Veilchen, so daß es stellenweise ganz blau von ihnen ist. Unsere Spaziergänge, die sich bei schlechtem Wetter mehr auf den täglichen Besuch der Ställe beschränkten, können jetzt auch auf den Garten ausgedehnt werden. Freilich ist der Boden erst noch weich und die lehmige Erde klebt an den Füßen, so daß man sich schwer fortbewegen kann.

(Fortsetzung folgt)

Redner für russische Gläubige

Schon 20 Jahre hat Br. D.B. Wiens aus Richmond, B.C. im russischen Radiodienst gearbeitet. Durch 18 dieser 20 Jahre trug er zwei Lasten: Er war Pastor einer Gemeinde von über 500 Gliedern und bereitete die Radiobotschaften vor. Mit seinen Worten: "In all diesen Jahren mußte ich nicht einen einzigen Dienst aus Gesundheitsgründen auslassen. Es war noch nie mein Vorrecht, auf einem Hospitalbett auszuruhen. Dieses schreibe ich Gottes Gnade und Treue zu!"

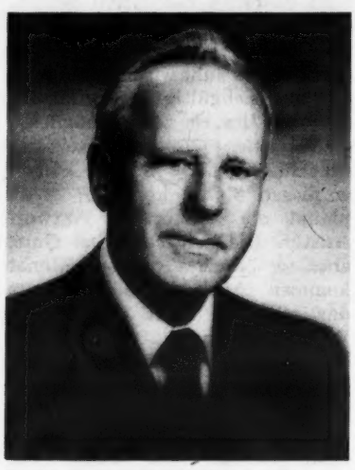
Wiens sagte, Gott erweckte Männer mit einer Vision, die eine russische Evangeliumssendung anfingen. John Schmidt, der mit der Gospel Light Hour war, die jetzt als Mennonite Brethren Communications bekannt ist, trat im Jahre 1957 deswegen an Wiens heran.

Von einem sehr kleinen Anfang, über eine Sendestation und mit einer Sendung die Woche, wird das russische Programm jetzt fünf Mal wöchentlich von Quito, Ecuador ausgestrahlt. Es ist dasselbe Programm, nur daß es zu verschiedenen Zeiten, in verschiedene Richtungen und auf verschiedenen Wellenlängen gesendet wird. Dasselbe Programm wird an jedem Mittwoch und Sonntag über Monte Carlo gesendet. Manila auf den Philippinen, strahlt das Programm einmal die Woche aus. Inchon, Korea, und Nome, Alaska, senden das Programm am Sonntag. Das ergibt zehn wöchentliche Sendungen desselben Programmes.

Aber es gibt andere Sendestellen. Manche Leute erhalten das Programm zur Ausstrahlung über lokale Radiostationen. Uruguay ist eines von diesen Ländern. Gelegentlich bittet ein Bruder der in B.C. unter den Duchoborzen arbeitet, um Tonbänder, die er über vier Lokalsender ausstrahlt. Ein Bruder in Australien erhält das Programm regelmäßig auf Kassetten und spielt sie seinen Freunden in der Ortschaft vor. Manche Hörer hinter dem Eisernen Vorhang nehmen das Programm das sie über das Radio hören, auf Tonband auf und bringen es dann von Ort zu Ort, um es den Leuten vorzuspielen.

Was bedeuten diese Sendungen für die Zuhörer? Für viele Christen, die in Dörfern, Siedlungen und auf Farmen zerstreut wohnen, ist diese Radiosendung die einzige Quelle der Belehrung, der Ermutigung und des Trostes. Für sie ist es eine Zeit der Andacht, und sie beten auf ihren Knien und singen die Lieder mit. Das Abhören internationaler Radiosendungen ist ein beliebter russischer Zeitvertreib. Es gibt in Rußland schätzungsweise 40 Millionen Kurzwellenradioempfänger auf 250 Millionen Einwohner.

Ein unlängst aus Rußland erhaltenes Tonband sagt: "Der demütigste Gläubige und der höchste Regierungsbeamte hört die Radiosendungen. Es gibt viele Nikodemusse, die in der Abgeschlossenheit ihres Zimmers horchen. Das Radio erreicht Glieder der kommunistischen Partei, die es nicht wagen würden, eine Kirche zu besuchen. In einem Dorfe wurde eine kleine Gemeinde von 12 Leuten gegründet, die nie vorher eine Versammlung besucht hatten, und tatsächlich kannten sie keinen anderen Gläubigen. Einer ist der Dorfagronom. Andere waren führende Persönlichkeiten des Dorfes."



Prediger David B. Wiens, Redner der russischen Radiosendungen.

Diese zwölf waren alles Leute, die sich durch das Radio bekehrt hatten. Welch eine erregende Entwicklung, die Entstehung einer neuen Gemeinde zu erleben, die sich spontan formte, als Resultat des Abhörens des Wortes Gottes über das Radio.

Nicht zu viele Botschaften wie diese kommen durch. Die Programme würden gestört werden, wenn die Behörden zu viele Fälle wie diese entdecken würden. Die Christen in der UdSSR haben gesagt, daß sie tausende Briefe senden würden, wenn sie es wagten.

Die erste MB-Missionsarbeit war unter russischen Nachbarn. Mit der Emigration und dann der Flucht vieler Mennoniten-Brüder, sank die Missionsarbeit unter den Russen auf Null. Während der letzten zwei Jahrzehnte sind die Kontakte mit den russischen Gläubigen wieder hergestellt worden. Während der letzten fünf Jahre sind vielen Mennoniten-Brüdern Ausreisevisas gewährt worden. Manche von diesen haben bereits einen Evangelisationsdienst in Rußland begonnen. Auf der Tagung der Behörde für Missionsdienst im März wurde vereinbart ein Russisches Komitee zu gründen, das sie aus einem Glied der Behörde und einem Administrator von Mennonite Brethren Communications und vom Missionsdienst besteht. Dieses Komitee hat die Aufgabe der Organisierung und Verwaltung der Verkündigung des Wortes Gottes den russischsprechenden Leuten; sie zu evangelisieren, zu sammeln und zu Nachfolgern zu machen."

Der Herr hat sogar eine vollzeitige Sekretärin für das Russische Department besorgt, Frl. Lilly Goertzen, die mit ihrer Mutter vor einigen Jahren aus Rußland nach Kanada kam. Lilly arbeitete mehrere Jahre in "Licht im Osten", Stuttgart, Deutschland. Sie hat eine ausgezeichnete Kenntnis der russischen Sprache, der Kultur und der Bedürfnisse der Leute, unter denen sie gelebt hat.

"Wie sehen Sie die Zukunft für Radiosendungen in Russisch?" fragten wir Wiens. Seine Antwort: "Der Hunger für das Wort hält ununterbrochen an. Es findet ein großes Erwachen unter der Jugend statt, ein Suchen nach dem Zweck für das Leben. So der Herr will, könnten wir frei vorangehen, durch weitere zehn Jahre, ohne ein Nachlassen des Interesses. Jedoch durch rapide Aenderungen am politischen Horizont, könnte diese Arbeit zu einem plötzlichen Ende kommen. Unser Trost ist es, daß der Herr die Tür öffnet, und niemand kann sie zuschließen; er schließt die Tür, und niemand kann sie öffnen."

Wiens bemerkt, daß die Unterstützung für die russischen Radiosendungen in Kanada gut gewesen ist. Viele sind in den letzten Jahren aus Rußland gekommen und haben immer noch Verwandte und Freunde in Rußland, um die sie besorgt sind. Unter Witwen und anderen Personen sind hervorragende Spender gewesen. Größere Geldbeträge sind von christlichen Geschäftsleuten aus verschiedenen Gemeinden gestiftet worden. Die Culloden MB-Gemeinde, deren Pastor er viele Jahre gewesen ist, gab großzügig dafür, neben der Zeit, die sie ihm gab, um die Sendungen vorzubereiten und auf Tonband aufzunehmen.

Wiens schließt: "David sagt: 'Denn . . . mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen.' Mein Name ist auch David und durch die Gnade und Treue Gottes springt dieser David schon fast 20 Jahre über die Mauer des Eisernen Vorhangs." M.K.W.

Der Christ in der Gesellschaft

Kann es uns gleichgültig sein, wenn unsere Zivilisation durch Rauschgift langsam zerstört wird und wir uns ausrechnen können, daß wir in 10 oder 20 Jahren die finanziellen Mittel nicht mehr haben werden, um auch nur das Pflegepersonal aufzubringen für die vielen Rauschgiftgeschädigten, die es dann geben wird, falls dieser Trend in der Zwischenzeit nicht gestoppt werden kann?

Kann es uns gleichgültig sein, wenn eine extreme politische Radikalisierung wie ein Krebsschaden unsere Gesellschaft von innen her zersetzt und wenn die Freiheit, von der wir als Christen abhängig sind, langsam aber sicher zerstört wird durch Leute, die eine radikale Diktatur errichten wollen?

Da wo die Bibel verboten — oder vernachläßigt — wird, kommen erfahrungsgemäß sehr bald ganz andere "Bibeln" mit gelber — oder auch wirtschaftlicher oder abergläubischer — Färbung unter das Volk — und die Familie. Mit grausamen Mitteln werden sie den Geistern der Menschen eingepflanzt — oder auch mit glatten, schmeichelnden Worten wichtig und notwendig gemacht.

Wollen wir tatenlos zusehen, wenn sich Westeuropa seit einigen Jahren eine Entwicklung vorbereitet, in einigen Ländern mehr, in anderen etwas weniger, die genau das zum Ziel hat, was in anderen Teilen der Welt bereits eingetreten ist? Können wir sagen, das sei uns als Christen nicht als Auftrag gegeben; das überlassen wir den Leuten, die dafür beruflich zuständig sind, und wir beschränken uns sozusagen nur auf die Verbreitung des Evangeliums?

Wir sind als Christen, nicht nur als religiöse Wesen, in diese Welt gestellt. Darum können wir nicht ohne Beziehung zu unserer Umwelt ein Eigenleben führen. Die Verantwortung, die damit auf uns gelegt ist, richtet sich auch auf das Wohl und auf die freiheitliche Ordnung der Gesellschaft, in der der einzelne das Heil in Jesus Christus finden kann.

Und es wäre gerade in der heutigen Lage unglaubwürdig, wenn man uns nachsagen würde, daß wir Schmarotzer seien in unserer Gesellschaft. Man darf uns doch nicht vorwerfen (zumindestens nicht mit Recht), wir würden zwar die Vorteile, die uns die Gesellschaft bietet, ständig in Anspruch nehmen, solange sie noch da sind, aber wir dünkten uns zu fein, uns die Hände schmutzig zu machen, um etwas für die Erhaltung der Freiheit und des Friedens zu tun, die doch wesentlich sind für alle Menschen.

Wenn wir die Mahnung des Apostels ernst nehmen, der uns auffordert, für die Obrigkeit zu beten, dann können wir nicht die Hände in den Schoß legen an der Stelle, wo es auf unsere Mitarbeit ankommt.

Prof. Dr. Bodo Volkmann
(Aus "Der Gärtner")

Bestimmende Faktoren unserer christlichen Haushaltung

Von Wm. Schmidt, Winnipeg.

In den vergangenen Tagen und Monaten haben wir das Vorrecht gehabt, mit den Lesern der Mennonitischen Rundschau uns über Wahrheiten bezüglich christlicher Haushaltung auszutauschen. Die letzte Serie befaßte sich mit Lebenswerten. Wir sind dem Redakteur unserer Zeitung herzlich dankbar für diese Gelegenheit. In diesem Artikel möchten wir in Predigtform uns etwas von dem vorhalten, was die Heilige Schrift über christliche Haushaltung sagt. Heute über Faktoren oder Einstellungen, die dabei bestimmend sind. Wir lesen Gottes Wort nach Matth. 25, 24; Lukas 12, 45; Matth. 6, 24 und 33.

Gottes Wort lehrt den Gläubigen, daß er ein Haushalter seines Herrn ist. Gotteskinder wählen nicht ob sie Haushalter sein wollen — sie sind es — aber ob sie weise oder törichte, treue oder untreue Haushalter sein werden beantwortet das Leben in den verschiedenen großen und kleinen täglichen Entscheidungen des Lebens. Nun ist es aber kein Zufall, Glück oder Unglück daß wir solche Haushalter sind wie wir es sind. Es ist ein darum da — oder bestimmende Faktoren, die in diesem so wichtigen Lebensgebiet ausschlaggebend sind. Wir nennen drei aus den Worten Jesu, die er beim Leben dieser großen Wahrheit verkündigte.

I. **Unsere Einstellung oder Beziehung zum Herrn.**

In Matth. 25, 14-30 haben wir diese Wahrheit. Das Bild hier ist eines von Herr und Diener oder Herr und Haushalter. Der Herr zieht über Land; in seiner Abwesenheit vertraut er seinem Haushalter seine Güter an: Dem einen fünf Talente, einem zweiten zwei und dem dritten ein Talent, das sie damit handeln, um bei seiner Rückkehr Rechenschaft von ihrem Tun abzulegen.

Der erste sagt: "Herr, mit den fünf Talenten habe ich fünf andere gewonnen." Ihm lohnt der Herr mit den Worten: "Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen." Dieselben Worte hörte auch der zweite Knecht, der mit seinen zwei Talenten zwei andere gewonnen hatte. Doch es ist der dritte Knecht der uns zeigt, daß die Einstellung zum Herrn hier so wichtig und ausschlaggebend ist. Er sagt: "Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du schneidest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, da du nicht gestreut hast" (Matth. 25, 24).

Seine Einstellung zum Herrn war nicht richtig. Da war keine Liebe, kein Vertrauen oder Verlangen, seinem Herrn zu dienen — etwas knechtische Furcht. Er machte keine Anstrengungen, den Willen seines Herrn zu tun, viel mehr ging er den eigenen Weg. Die Harmonie und das Verständnis für seinen Herrn fehlte gänzlich. Er sah ihn als hart, streng und verlangend an, und weil er diese Einstellung zu ihm hatte, folgte diese Reaktion. Hier ist ein Schlüssel im Leben dieses trägen Knechtes und auch unserem — Die Einstellung zum Herrn. Ist er wirklich Herr? Hat er Rechte in unserem Leben? Ist da ein bewußtes Verlangen, ihm zu dienen, zu gefallen, ihn zu lieben und ihm zu vertrauen? Wenn ja, dann wird es sich in unserem Haushalten zeigen — wenn nicht, dann zeigt es sich auch. Was bedeutet uns Jesus Christus — wer er ist, und was er für uns getan hat? Wohl gemerkt, unsere Einstellung hängt von unserer Erkenntnis ab. Als Jesus das Kommen des Heiligen Geistes ankündigte, sagte er, daß dieser auch die Aufgaben haben werde, Jesum zu offenbaren, uns zu lehren oder zu ermöglichen, ihn zu erkennen. Bitten wir um offene Augen und erleuchtetes Verständnis, daß wir ihn mehr erkennen könnten. Das der Heilige Geist uns ein Bild von ihm male, daß wir niederfallen und uns ihm ergeben. Die Einstellung zum Herrn hängt von der Erkenntnis des Herrn ab, und wiederum hat die Einstellung solche große Wirkung. Fangen wir bei unserem Haushalten mit der Frage an: Wie stehe ich zum Herrn? Niemals kann unser Haushalten recht sein, wenn es die Einstellung nicht ist.

II. **Auch spielt unsere Einstellung zum Worte des Herrn, besonders zu seiner Wiederkehr in unserem Haushalten eine wichtige Rolle.**

Diese Wahrheit lehrt der Meister in Lukas 12, 45. Wie im oben angeführten Beispiel haben wir es hier mit einem abwesenden Herrn und einem Diener zu tun, dem der Herr sein Vermögen anvertraut hatte. Wenn dieser Knecht in seinem Herzen sagte: "Mein Herr kommt noch lange nicht;" das hat Zeit — jetzt kann ich mich gehen lassen; und er schlägt seine Untertanen, berauscht sich mit starken Getränken und handelt in einer Weise, die ihm als Haushalter gar nicht zukommt. Merken wir, er sagt nicht, daß sein Herr nicht Wort halten wird und nicht kommen werde — aber dieses Kommen ist in weiter Ferne und hat keine Bedeutung für heute. Darum war der Haushalter wie er war.

Wir wollen eine Anwendung machen. Auch wir haben, wie dieser Knecht manche Verheißungen von unserem Herrn. Die Frage ist nun, haben diese Worte des Meisters heute Bedeutung, Kraft und Anwendung, oder sagen wir, unser Herr kommt noch lange nicht? Für heute gilt das nicht, Heute machen wir nach eigenem Gutdünken. Meine Teuren, wenn das Wort Jesu nur morgen und nicht heute bei uns gelten soll, dann wird es in unserem Haushalten traurig bestellt sein. Jetzt, heute, ist unsere Zeit, heute muß sein Wort bei uns Anwendung finden.

Ein Beispiel. Ein kleines Mädchen hatte im Gottesdienst vom Kommen des Herrn gehört. Tief davon beeindruckt, fragte sie ihre Mutter: "Könnte der Herr Jesus dieses Jahr wiederkommen?" Etwas gleichgültig antwortete die Mutter: "Es ist schon möglich." Nach einer Weile fragte das Mädchen wieder: "Mutter könnte er diesen Monat kommen?" Nun nimmt die Mutter die Antwort ernster. Die Zeit steht bei Gott, aber er könnte diesen Monat kommen. Auch dieses befriedigte das Mädchen nicht. Nach einer Weile fragte sie: "Mutter, könnte er in dieser Woche kommen?" Mutters Antwort war: "Wir wissen nicht Zeit noch Stunde, aber er könnte diese Woche kommen." Zum vierten Mal fragte das Mädchen: "Mutter könnte er heute kommen?" Nun mein teurer Leser, was hätten wir aufrichtig und überzeugt darauf geantwortet? Die Mutter sagte, daß wir die Zeit und Stunde seiner Wiederkehr nicht wissen, aber er könnte sogar heute kommen. Dann die Reaktion des kleinen Mädchens: "Mutter, schnell den Kamm, bringe meine Haare in Ordnung, wenn er heute kommen kann, dann will ich fertig sein." Aehnliches erwarten wir bei uns, wenn wir sagen, daß Gottes Wort bei uns heute zur Geltung komme. Angesichts der geoffenbarten Wahrheit werden heute Sachen in Ordnung gebracht.

III. **Ein dritter Faktor, der bei unserem Haushalten eine wichtige Rolle spielen wird, ist die Einstellung oder die Einschätzung des Irdischen.**

Keiner ist eine Insel für sich allein, daß das, womit wir im Leben zu tun haben, uns nicht beeinflusse. Die Bibel lehrt auch nicht, daß wir die Welt räumen und dem Irdischen ganz entsagen. Unsere Aufgabe und Lösung ist, die rechte Einstellung Dingen gegenüber zu haben.

Zwei Wahrheiten aus Matth. 6, 24 und 33. Jesus sagt: "Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen." Hier ist eine Unmöglichkeit — beides kann es nicht sein. Es muß eine Wahl getroffen werden und diese Wahl ist für unser Haushalten bestimmend. Dann sagt der Meister auch: "Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes . . . so wird euch solches alles zufallen." Es ist klar, daß in unserem Leben eine Wert-Reihenfolge festgelegt werden muß. Es kann nicht alles an erster Stelle stehen — Göttliches und Irdisches. Wieder muß eine Wahl getroffen werden, und was die Wahl bei uns an erste Stelle stellt, ist ausschlaggebend für unser Haushalten.

Für uns, die wir täglich vom Irdischen umgeben sind, immer wieder mit dem Irdischen zu tun haben, ist es ein "Muß", diesem gegenüber eine klare Stellung zu haben. Irdische Güter sind eine Gabe und ein Segen Gottes. Unser Gebrauch desselben bestimmt, ob es ein Segen oder Fluch sein wird. Als Haushalter des Herrn wollen wir in der Verwaltung des, das uns anvertraut ist, weise und treu sein. Brauche es für die eigenen Bedürfnisse, um des Herrn Werk zu fördern und anderen zu helfen. Im Gegenteil sollen wir das Irdische nicht lieben oder ein unbeherrschtes Verlangen nach demselben haben. Das Irdische ist ein guter Diener, aber ein sehr schlechter Herr.

Beim Sündenfall gelang es Satan, den Menschen zu betören — er zog etwas anderes seinem Schöpfer und Gott vor. Dasselbe möchte er auch bei uns erreichen. Etwas anderes (oft das Irdische) soll bei uns den ersten Platz einnehmen. Gelingt ihm dieses, dann ist bei uns totale Unordnung, nicht gottgefälliges Haushalten. Darum ist die Einstellung zum Irdischen bei uns kritisch. Ehren wir es als eine Gabe Gottes; aber vor dem Geber darf es niemals stehen.

Haushalter — ja, das sind wir. Vielleicht weise und treue, vielleicht halbherzige und laue. Warum diese oder jene? Niemand wird gezwungen, aber jeder öffnet und wiedersetzt sich Kräften und Einflüssen, und das hat eine Wirkung. Ein jeder nimmt auch Stellung zu Jesum Christum, zu seinem Wort und zum Irdischen. Diese Stellung, ob richtig oder falsch, bestimmt die Lebensrichtung und die Haushaltung, die wir üben. Es ist nicht Zufall — ob positiv oder negativ — es hat seine Gründe.

Wir sind keine Fatalisten, die der Meinung sind, daß alles festgelegt ist und nun den Weg gehen muß. Aber wir sind der Meinung, daß es in jedem Leben ein "warum" und "darum" gibt. — Zustände und Verhältnisse, die ihre Folgen haben. Darum ist es unsere Besorgnis ein Verhältnis zu Gott, zu seinem Wort und zum Irdischen zu haben, aus dem Frucht zur Ehre unseres Gottes entstehen kann. Das gebe der Herr! Amen.

Informationsdienst der IMO

Liste 91

5431. Bergen, Johann, 6. September 1935, Ebenfeld, Don. 5432. Bergen, Kath./Hildebrandt, 21. Mai 1937, Marinowka, Don. 5433. Bergen, Irene, 18. August 1959, Ebenfeld. 5434. Bergen, Gerhard, 6. Januar 1962, Ebenfeld. 5435. Bergen, Johann, 2. Juni 1966, Ebenfeld. 5436. Bergen, Helene, 10. September 1967, Ebenfeld. 5437. Bergen, Peter, 8. Februar 1969, Ebenfeld. 5438. Bergen, Heinrich, 6. August 1970, Ebenfeld. 5439. Hildebrandt, Susanna/Kornies, 8. Januar 1910, Bandorf, Don.

Eingetroffen am 5. August 1977 aus Slawgorod, Altai. Adresse: Auf der Tüte 124, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

5440. Dück, Nikolai, 19. Juli 1928, Friesenau, Petr. 5441. Dück, Elisabeth, 4. November 1928, Petrowka, Omsk. 5442. Dück, Olga, 15. Oktober 1952, Petrowka, Omsk. 5443. Dück, Nikolai, 2. Februar 1956, Barnaul, Altai. 5444. Dück, Heinrich, 1. Mai 1957, Barnaul, Altai. 5445. Dück, Johann, 3. September 1959, Barnaul, Altai. 5446. Dück, Helene, 10. April 1961, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 17. August 1977 aus Priekule, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 114, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5447. Günther, Jakob, 22. Januar 1936, Schöneburg, Sap. 5448. Günther, Irene/Görtz, 18. März 1938, Schönsee, Sap. 5449. Günther, Katharina, 7. Oktober 1961, Nowaja-Ljalja, RSFSR. 5450. Günther, Renate, 4. Januar 1974, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 17. August 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 128, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5451. Hamm, Jakob, 6. November 1955, Karaguj, Orenbg. 5452. Hamm, Maria/Fast, 4. Oktober 1956, Gladjin, Altai.

Eingetroffen am 9. August 1977 aus Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 44, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5453. Herzen, Johann, 31. Dezember 1923, Ebenfeld, Altai. 5454. Herzen, Justine/Götz, 25. Mai 1918, Rheinfeld, Altai.

Eingetroffen am 5. August 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Am Ringofen 2, 5450 Neuwied 22.

5455. Kröker, Gustav, 7. März 1928, Borodinowka, Omsk. 5456. Kröker, Lilli/Emerich, 17. August 1926, Hoffnungstal, Omsk. 5457. Kröker, Andreas, 25. April 1959, Nowokusnetzk. 5458. Kröker, Nikolaus, 8. August 1961, Nowokusnetzk. 5459. Kröker, Katharina, 27. August 1966, Nowokunsnetzk. 5460. Kröker, Lilli, 3. August 1968, Nowokusnetzk. 5461. Emerich, Kath./Steinborn, 26. September 1900, Hoffnungstal, Omsk.

Eingetroffen am 29. Juli 1977 aus Kochtla-Jarve, Estl. Adresse: Auf der Tüte 103, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5462. Peters, Franz, 31. Juli 1919, Gnadental, Ukr. 5463. Peters, Ewdokja/Graisnech, 27. Februar 1924, Pogost, RSFSR.

Eingetroffen am 28. Juli 1977 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 59, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5464. Petkau, Wasili, 6. November 1930, Chortitza, Orenbg. 5465. Petkau, Susanna/Riesen, 3. Juni 1930, Chortitza, Orenbg. 5466. Petkau, Anna, 22. November 1961, Chortitza, Orenbg. 5467. Petkau, Maria, 22. November 1961, Chortitza, Orenbg. 5468. Petkau, Wilhelm, 30. November 1961, Chortitza, Orenbg. 5469. Petkau, Elvira, 2. Januar 1969, Thälman, Kirg. 5470. Riesen, Susanna/Giesbrecht, 14. Mai 1905, Chortitza, Orenbg.

Eingetroffen am 10. August 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 22, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5471. Pick, Reinhold, 11. April 1949, Hochstadt, Altai. 5472. Pick, Frieda/Enns, 9. Juli 1949, Grünfeld, Kirg. 5473. Pick, Eugen, 10. September 1972, Grünfeld, Kirg. 5474. Pick, Waldemar, 8. Juni 1975, Grünfeld, Kirg.

Eingetroffen am 10. August 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 61, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5475. Reimer, Jakob, 20. Oktober 1952, Quartal 86, Tomsk. 5476. Reimer, Olga, 17. Mai 1953, Irkutsk, Sib. 5477. Reimer, Irene, 23. April 1976, Frunse, Kirg. 5478. Reimer, Gennadi, 28. Juni 1977, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 9. August 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 58, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5479. Thiessen, Erich, 26. Januar 1921, Danilowka, Sap. 5480. Thiessen, Katharina/Olfert, 6. Oktober 1927, Nikopol, Ukr. 5481. Thiessen, Katharina, 5. August 1959, Makinka, Kas. 5482. Thiessen, Viktor, 1. Februar 1963, Makinka, Kas. 5483. Thiessen, Olga, 1. Februar 1963, Makinka, Kas.

Eingetroffen am 2. August 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 112, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5484. Wall, Paul, 6. Juni 1906, Drubetskoje, Omsk. 5485. Wall, Elisab./Friesen-Schlegel, 29. Dezember 1916, Blumenfeld, Omsk.

Eingetroffen am 24. August 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 133, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5486. Wieler, Dietrich, 1. Juni 1953, Lubinsk, Omsk. 5487. Wieler, Helene/Tiessen, 12. Juli 1955, Gorodska, Karasuk. 5488. Wieler, Viktoria, 8. Januar 1975, Tokmak, Kirg. 5489. Wieler, Dietrich, 26. Januar 1976, Tokmak, Kirg. 5490. Tiessen, Heinrich, 10. Oktober 1910, Einlage, Sap. 5491. Tiessen, Susanne/Schmidt, 21. Januar 1915, Memrik.

Eingetroffen am 26. Juli 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 71, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Ottawa Report:

Indianerführer protestiert gegen Kanada-Bild

Von John Best, Parlamentskorrespondent

(Canadian Scene) — Im Laufe der Jahre hat sich in Kanada die Ueberzeugung geformt, daß dieses Land als Musterbeispiel für soziale Gerechtigkeit in aller Welt gelten kann. Ausländer haben das Land bisher auch vielfach in diesem Licht gesehen. Kanada wird im allgemeinen als Land betrachtet, in dem alles in bester Ordnung ist. — Dieses Kanada-Bild ist in der letzten Zeit jedoch etwas verzerrt worden. Am schärfsten äußerte sich der Präsident des Verbandes der Ureinwohner Kanadas, Harry Daniels aus Ottawa. Auf der Weltkonferenz von Eingeborenen aus vielen Ländern in Kiruna, Schweden, widersprach er einem Vertreter der Vereinten Nationen, der Kanada als ein Land beschrieben hatte, in dem es keine Gewalttätigkeit und keinen Krieg gäbe.

Mr. Daniels führte dagegen an, daß die Ureinwohner Kanadas drei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, daß von den Gefängnisinsassen des Landes jedoch 50% Indianer sind. "In meinen Augen ist das kein Land ohne Gewalttätigkeit oder Krieg," führte er aus. Neben diesem unverhältnismäßig hohen Prozentsatz von Ureinwohnern im Gefängnis erwähnte Mr. Daniels, daß unter den Indianern und Inuit viele Menschen unterernährt seien, daß das Erziehungswesen zu wünschen übrig lasse und daß es außerdem diskriminierende Gesetze gegen die Ureinwohner gäbe. Seiner Meinung nach seien das nur andere Formen von Krieg und Gewalttätigkeit.

Diese harte Kritik unter solchen Umständen kann als ein Trend angesehen werden, in dessen Verlauf Kanadas Ansehen im Ausland einem krassen Wandel unterliegt. Widersprüche im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge des Landes, die denkenden Kanadiern seit langem bekannt waren, werden langsam auch im Ausland gesehen.

Zu diesen Widersprüchen gehört beispielsweise die Tatsache, daß der Prozentsatz der Arbeitslosen in Kanada am höchsten unter allen Industrieländern der Welt ist, obwohl andere Länder drei bis viermal soviel Menschen haben. Gleichzeitig sind die Durchschnittlöhne in Kanada aber höher als in den Vereinigten Staaten, obwohl die Produktivität amerikanischer Industriebetriebe höher ist als die kanadischer. Auch das Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist alles andere als gesund in Kanada. Durch Streiks und Arbeitsniederlegungen gingen in Kanada mehr Arbeitsstunden verloren, als in jedem anderen Land mit Ausnahme von Italien. Viel ernster ist aber noch der Umstand, daß durch die Höhe der Auslandsinvestitionen in Kanada jährlich hohe Beträge an Zinsen, Tantiemen und Dividenden außer Landes gehen, wodurch die internationale Zahlungsbilanz Jahr für Jahr höher wird und damit immer größere Defizite anhäuft.

Kanadas Ruf, ein tolerantes Land zu sein, ist ebenfalls in schiefes Licht geraten, nachdem verschiedene Zwischenfälle und Belästigung von Neukanadiern in Toronto und anderen Städten in der internationalen Presse ein lautes Echo fanden.

Diese sozialen und wirtschaftlichen Schwächen haben auch dazu geführt, daß in anderen Ländern das Vertrauen zu Kanada Schaden gelitten hat und damit rutschte auch der Wert des kanadischen Dollars auf den internationalen Geldmärkten immer weiter ab. Selbst die Frage, ob Kanada als Nation überhaupt fortbestehen kann, ist nach der Wahl der Partei Quebecois im letzten November immer häufiger aufgetaucht.

Kurz gesagt, Kanada wird nicht mehr als das Land angesehen, in dem Milch und Honig fließen und wo es keine sozialen Ungerechtigkeiten gibt, wie es bisher der Fall war. Die anderen, positiveren Elemente im Kanada-Bild sind nach wie vor da. Dazu gehört eines der besten Sozialversicherungssysteme der Welt, Kanadas Hilfe an unterentwickelte Länder wird hoch anerkannt, unsere Rolle als Friedensstifter im Rahmen der Vereinten Nationen trägt zum positiven Ansehen bei und auch die verhältnismäßig großzügige Einwanderungspolitik findet Beachtung. Aber im großen und ganzen sehen die Kanadier sich selbst — wie auch andere Völker sie sehen, etwas realistischer. Mr. Daniels hat zu diesem neuen Kanada-Bild auch seinen Teil beigetragen.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(47. Fortsetzung)

Wir beteten auch für unsere Kinder und Enkelkinder, für Eltern und Geschwister, auch für die, die in Rußland sind, und für die vielen Verwandten. Wir beteten auch für die vielen lieben Menschen, die sich unserer Fürbitte empfohlen hatten, auch für diejenigen, die sich im verflossenen Jahr bekehrt hatten, daß Gott sie segne!

Auch im Jahre 1959 führte ich mein Tagebuch weiter. Die Dienste, die mein Schatz in diesem ganzen Jahr getan hat, sind somehr dieselben, die er auch im vorigen Jahr verrichtete. Ich werde sie nicht alle wiederholen. Am 2. April 1959 ist meine Schwester Susa (Andres) Karger in Rußland am Krebs gestorben. Am 2. April fing mein Mann auch an, am Radio die Botschaften zu bringen, und zwar über Radio Luxemburg. Die Mennonitengemeinschaft aus Harrisonburg, Virginia, USA, stellte ihn zu dieser Arbeit an. Er hat diese Botschaften drei Jahre gebracht. In Basel wohnte eine Schwester Trude Richart, die hat in diesen Jahren alle Botschaften für meinen Mann vervielfältigt und an alle Radiohörer versandt, die sie verlangten. Sie tat diese Arbeit ganz unentgeltlich, denn sie sagte, das wäre ihre Mission. Der Herr wird es ihr und der Mutter vergelten.

Nach 3 Jahren Dienst nahmen wir Urlaub. Am 30. November bestiegen wir das Schiff und kamen nach Winnipeg zu Weihnachten und Neujahr. Wir weilten drei Monate daheim und besuchten alle unsere Kinder.

Zwischen Weihnachten und Neujahr war auch wieder die Bibelkonferenz in Elmwood, wo mein Schatz auch mitwirkte. Es war schön, all die lieben Geschwister wiederzusehen!

Im Januar 1960 besuchten wir unsere Kinder Rudy und Erica Janzen in Greendale, B.C., wo Rudy als Pastor diente. Dann besuchten wir Walter und Edith Janzen in Harvey, North Dakota.

Auf Urlaub daheim, am 26. Dezember 1959, in ihrem Hause auf 118 Chelsea Place, Winnipeg, Manitoba.

In Winnipeg war es sehr kalt; in Europa war es doch milder. Am 25. März fuhren wir von Winnipeg ab nach Detroit, Mich., die Kinder Dr. John und Lena Neufeld zu besuchen. Wir nahmen unseren jüngsten Sohn Art mit nach Europa, wo er bei uns wohnen sollte, da er seine Studien in der Hochschule beendet hatte. Am 31. März fuhren wir von Detroit ab und kamen nach Vineland, Ontario, zu meiner Schwester, Frau Anna (H.H.) Epp, wo wir einige Tage waren. Dort besuchten wir einige Tage unsere Kinder Wilf und Elsa Grenzberg in St. Catharines, dann fuhren wir noch auf einige Tage zu unseren Kindern Henry Wiens in Kitchener.

Am 11. April abends reisten wir von Toronto, Kanada, nach New York, USA ab. Wir fuhren die ganze Nacht durch und kamen dort 8 Uhr morgens an. Während des Tages besuchten wir in New York noch die Schwester I.V. Neprasch. Um 1 Uhr nachts ging unser Schiff ab. Am Morgen waren wir auf hoher See; unseren Art hatten wir jetzt mit, das war schön. Am 20. April landeten wir im französischen Hafen LeHavre. Geschwister J.W. Vogts kamen uns abholen und brachten uns auf ihrem Auto nach Neuwied. Am 24. April, einem Sonntag, hatte die Gemeinde Neuwied ein Tauffest; viele Leute erschienen zu dieser Feierstunde. Mein Mann hielt die

H. H. und K. Janzen mit Sohn Arthur vor dem Besteigen des Schiffes "Hanseatic" im Hafen von New York am 13. April 1960.

Taufansprache und Br. J. Vogt vollzog die Taufhandlung. Der Herr segnete uns alle.

Am 25. April fuhren wir nach Basel weiter, in die Schweiz. Die Hauswirtin hatte ein Zimmer für unseren Art eingerichtet, auch in unserer Wohnung, sehr schön. Am nächsten Tag, dem 26. April, war Arts Geburtstag; er wurde 18 Jahre alt; das war sein neuer Anfang.

In dieser Zeit kauften wir uns ein kleines Auto, einen Renault. Jetzt konnten wir an den Wochenenden zusammen zu den Versammlungen fahren, wo mein Mann seinen Dienst hatte. Während der Woche nahm Art Vorlesungen an der Universität in Basel. Bis hieher hatte der Herr Gnade zu allem gegeben. Ich hatte einen schönen Vers: "Wo ich gehe, wo ich stehe, ist der liebe Gott bei mir! Wenn ich ihn auch gar nicht sehe, weiß ich sicher: Gott ist hier." Hebr. 13, 8: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!"

Die Arbeit meines Mannes mehrte sich, denn durch die Radioarbeit kamen viele seelsorgerlichen Briefe ins Haus, und so hatte er viel zu schreiben. Auch die Reisedienste nahmen nicht ab. Gott sei Dank, wir lebten noch in der Gnadenzeit, es bekehrten sich Menschen.

H. H. Janzen auf dem Bienenberg in der Schweiz bei der Aufnahme von Radiobotschaften.

Am 21. Juni hatten wir die Freude, die beiden Familien, Abe und John Esaus, jede mit ihren fünf Kindern aus Afrika, aus der Mission bei uns zu begrüßen; auf der Durchreise kamen sie vorbei. Das war eine Freude, sie alle zu sehen. Sie waren alle zum Abendbrot bei uns und sie sangen uns schöne Lieder vor. Zur Nacht brachten wir sie auf dem Bienenberg unter.

Am 5. Juli besuchten uns Geschwister Victor Willms und John Schmor aus Winnipeg. Es hat uns auch sehr gefreut, sie bei uns zu sehen; wir hatten noch gemeinsam Kaffee und Kuchen.

Vom 11. bis 27. Juli erhielt mein Schatz Urlaub, und so entschlossen wir uns, im Auto eine Reise zu machen. Es ging durch Heidelberg, über Luxemburg nach Brüssel in Belgien, dann weiter nach Rotterdam, Amsterdam in Holland, weiter Kampen, Haarlem, Blömendaal, Utrecht, Hilversum, Apeldoorn, Spakenburg und Bunschoten; dort trafen wir auf eine Hochzeit. Wir fuhren auch noch durch viele andere Städtchen. In Zwolle waren wir zur Nacht, dann kamen wir bis Witmarsum, wo Menno Simonis Denkmal ist; dann ging es über die Grenze nach Gronau. Man sah so viel Schönes auf der Reise, daß man gar nicht alles niederschreiben kann. Durch Düsseldorf ging es bis Köln, wo wir zur Nacht blieben. Wir sahen uns die Stadt an, den Dom, Beethovens Haus. Dann fuhren wir weiter bis Neuwied, wo wir bei Geschwister Jakob Vogt übernachteten. Den anderen Tag ging es bis Neustadt, und zum Abend, um 5 Uhr, waren wir daheim in Basel angelangt. War das schön, Gottes herrliche Natur zu sehen. Auch für meinen Schatz war es gut, etwas auszuspannen. Wir blieben auch schön gesund auf der Reise.

Nach der Rückkehr hatte mein Mann wieder Radiobotschaften aufs Tonband zu bringen, dann wurden auch wieder manche Bibelkurse gehalten. Dann war mein Heinrich auch einmal sehr krank an der Influenza.

Am 11. Dezember war mein Geburtstag; Art war daheim, mein Mann war auf Reisen. Ich wollte am 15. Dezember Wäsche waschen, hatte auf dem Arm meine große Wäsche, glitt von der oberen Treppenstufe ab und stürzte kopfüber die Treppe hinunter in den Keller, wo ich auf den harten Betonfußboden aufschlug. Ich kam noch bis oben und rief um Hilfe. Mein Mann war auf dem Bienenberg und Art in der Schule. Die Frau von oben kam und verschaffte mir etwas Linderung.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Regier †

(Kitchener, Ontario)

Maria Regier wurde am 14. November 1894 in Chortitza, Alt-Kolonie, in der Ukraina geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Sara Hamm. Sie hatte eine frohe Kindheit. Die Elementarschule besuchte sie in der nahegelegenen Stadt Saporoschje. Am 10. April 1918, schloß sie mit Nikolai Regier den Bund der Ehe. Doch währte ihr Eheglück nur kurze Zeit; ihr Mann starb schon am 4. Januar 1921, und an demselben Tage wurde ihnen ein Töchterlein geboren, das aber nur einen Monat lebte. Der Weg der Entschlafenen war fortan recht einsam. Sie hatte sich schon frühe zum Herrn bekehrt und sie wurde im Jahre 1921 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen. Sie hat ihrem Heilande bis zu ihrem Tode die Treue gehalten, auch durch die Zeit der Stürme, die ihr Lebensschifflein schwer bedrohten.

Am ersten Oktober 1943 verließ sie mit vielen andern ihre Heimat — der Weg ging fluchtartig gen Westen. Nach langen, bangen Wochen erreichten sie Polen, wo sie einige Zeit blieben. Im Mai 1945, erlebten sie den furchtbaren Zusammenbruch des 2. Weltkrieges, und schon im August desselben Jahres wurden sie zurück nach Osten abgeschoben, tausende Meilen, bis in das asiatische Rußland hinein. Sie landeten in der Stadt Karaganda, wo sehr viele unserer Leute wohnen und, auch große Gemeinden entstanden waren. So haben sie sich in den 19 Jahren einer segensreichen Gemeinschaft erfreut. Ueber jene Zeit sprach die Schwester stets mit großer Dankbarkeit und Freude.

Am 4. Juli 1964 kam sie, zusammen mit ihrer Schwester, nach Kitchener, zu ihren Angehörigen. Es gab ein frohes Wiedersehen. Sie schlossen sich hier der örtlichen MBG an. Die Verstorbene war Glied des "Tabea-Missionsvereins".

Im August mußte sie in das "St. Mary's Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie 5½ Wochen schwer gelitten hat. Doch hatte sie bis zuletzt ein klares Bewußtsein. — Am Sonntagmorgen, den 11. September, wurde sie durch ein sanftes Sterben von ihren Leiden erlöst und durfte eingehen zu ihres Herrn Freude. — Durch die 13 Jahre hatte sie mit ihrer Schwester und der Nichte Frieda ein sehr liebes Beisammensein; es war ihnen ein Geschenk Gottes.

Sie hinterläßt: ihre Schwester Sara, und deren Tochter Frieda; einen Bruder in Rußland, Heinrich Hamm, sodann viele Nichten und Neffen und deren Familien.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, N. Regier und die Tochter, ihre Eltern, und zwei Brüder; ein Bruder wurde 1937 verbannt.

"Harre, meine Seele, harre des Herrn! . . . Nach allem Leiden, nach aller Not folgen ew'ge Freuden; gelobt sei Gott!"

Die Begräbnisfeier fand Mittwoch, den 14. September in dem Bethause der Kitchener MBG statt. Pastor Fröse las einleitend Offenbg. 21, 1-7, und betete. Frau Helen Dahmer sang ein englisches und ein deutsches Lied. Ein Frauenchor aus der Waterloo Mennoniten-Gemeinde erfreute uns mit zwei deutschen Liedern. Bruder Fröse las den Lebenslauf der Entschlafenen und Br. D.J. Klassen brachte die Botschaft. Er las einige Sätze aus Offb. 21 und 22, und sprach zu dem Thema: "Sieben Dinge, die im Himmel nicht sein werden". — Der Sarg wurde zu dem "Memorial Garden"-Friedhof gefahren, wo wir noch einige stille Minuten der Andacht und des Gebets hatten; dabei wurden uns wieder die trostreichen Verse aus 1. Kor. 15, 51-58, nahegelegt. Sinnend verließen wir diese denkwürdige Stätte, mit dem Bewußtsein: "Und ist die Herde noch so klein; eins fehlt gewiß daraus; Bei hoch und niedrig trifft es ein: Ein Stuhl ist leer im Haus". In dem Auditorium der Kirche wurde noch ein Mahl verabreicht, zu dem recht viele geblieben waren. — Es war das zehnte Begräbnis dieses Jahres in unserer Gemeinde.

Im Auftrage der Familie,
D.J. Klassen, Korr.

Sarah Heide †

(Horndean, Man.)

Das Begräbnis für Schwester Sarah Heide war Sonntag den 7. August 1977, 2 Uhr nachmittags in der Horndean MB-Kirche. Prediger A.A. Hyde aus Winkler leitete die Feier und las das Lebensverzeichnis vor. Das Senior Männer-Quartett von Winkler diente mit zwei passenden Liedern. Das erste in Deutsch war: "Näher daheim". Prediger G.D. Pries aus Winnipeg brachte die Botschaft in Englisch. Seinen Text nahm er aus Ps. 77, 10-15. Er sprach davon, wie der Psalmist es auch erfahren hatte, daß Gottes Weg heilig ist; er gedachte der Wunder Gottes in vergangenen Zeiten. Prediger Pries erwähnte auch noch manches aus dem Leben der Schwester Heide, wie der Herr sie geführt und bis ans Ende im Glauben erhalten hatte. Das Quartett sang das zweite Lied in Englisch: "We Shall Shine, As the Stars in the Morning". Nach Schluß der Feier wurde die Leiche auf dem Großweide MB-Friedhof begraben. Sargträger waren ihre Enkelsöhne: Howard Heide, Albert Heide, Mervin Heide, Calvin Brandt, Tim Heide und Donald Heide. Eine gute Anzahl von Verwandten und Freunden waren zum Friedhof gefahren, um der Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben. Ein Trauermahl wurde im Keller der Kirche verabreicht.

Lebensverzeichnis:

Sarah Heide, geb. Schroeder, wurde am 19. Oktober 1897 geboren. Ihre Eltern waren John und Susanna Schroeder von Plum Coulee, Man. Ihre Kindheit und Jugendjahre genoß sie im Elternhause. Als sie 15 Jahre alt war, erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und am 16. Mai 1912 nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Joh. 3, 16 war ihr besonders wertvoll in der Zeit ihrer Bekehrung. Am 2. Juni 1912 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und in die Großweide Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Sie hatte einen starken Glauben, den sie bis ans Ende festhielt.

Am 1. Oktober 1916 reichte sie John J. Heide die Hand zum Ehebund. Freude und Leid haben sie miteinander geteilt.

Während unseres Vaters Krankheit hat sie ihn in Liebe treu gepflegt, bis er am 16. Oktober 1948, nach einem 32jährigen Ehestand, in die obere Heimat abgerufen wurde. Mutter war auch sehr besorgt um das Wohl ihrer Familie. Bald nach Vaters Tode verließ Mutter die Farm und machte ihr Heim in Steinbach auf einige Jahre, dann zog sie nach Winkler und wohnte dort 7 Jahre. Es war auch da, wo sie anfing, an Adernverkalkung zu leiden; sie verlegte wiederum ihren Platz, und sie wurde in das persönliche Pflegeheim in Steinbach gebracht, wo auch ein Paar ihrer Kinder wohnten. Kurz vor Weihnachten 1976 erkrankte sie schwer und hat dann noch 7 Monate im Bett zubringen müssen. Sie konnte auch nicht sprechen. Zuletzt bekam sie noch Lungenentzündung und sie starb am 3. August 1977.

Vorangegangen sind ihr, ihr lieber Gatte, ihre Eltern, eine Schwester und zwei Brüder.

Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern, Annie und Andy Brandt in Abbotsford, B.C.; Peter und Helen in Steinbach, Man.; John und Jessie in Plum Coulee, Man.; 14 Enkelkinder, 9 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde. Wir als Familie schauen empor, unsere liebe Mutter dort in der Herrlichkeit zu treffen.

Die Familie

Eingesandt im Namen der Familie Heide von Frau Ben B. Wiebe.

Verschobene Werte

D. Ziel der Lehre

"Wer anders lehrt und sich nicht hält an die gesunden Aussprüche unsers Herrn Jesus Christus und an die Lehre, die der Frömmigkeit entspricht, der ist verblendet, ohne daß er wirklich versteht, **worum es geht**" (1. Tim. 6, 3).

Was ist für einen Christen schon wichtiger, als daß er weiß "**worum es geht**" im Evangelium, bzw. welches das **eigentliche Ziel** der Lehre ist!? Jesus und die Apostel hielten es für notwendig, von Zeit zu Zeit ganz klar und präzise herauszustellen, was der Zweck des Verdienstes und Angebotes Christi, welches der Kern der Sache ist. Wenn wir einmal die Schrift nach diesem Ziel und Kern des Evangeliums untersuchen, dann müssen wir feststellen, daß dort immer wieder mit verblüffender Eindeutigkeit zum Ausdruck kommt, daß es hier nicht so viel um Versöhnung und bloße Errettung, sondern vor allem um **Lebenserneuerung** und **Lebensumgestaltung** geht. Für Harmonie wurden wir geschaffen. Disharmonie brach in den ersten Tagen der Menschheitsgeschichte darüber herein. Jesus kam, um vor allem wieder **die Saiten zu stimmen** und Harmonie in das Menschenleben zu bringen; und dazu gehört unendlich viel mehr, als bloß Rechtfertigung und Versöhnung.

1.) In dem oben angeführten Schriftwort heißt es: "**Wer anders lehrt** und sich nicht hält an die gesunden Aussprüche unsers Herrn Jesus Christus und an die Lehre, die der Frömmigkeit entspricht, **der ist verblendet**, . . ."

Ja, ist dies Gesagte denn nicht selbstverständlich? — Durchaus nicht! Zu mir sagte ein bekannter Prediger und Evangelist, er wisse nicht, wozu in den Bibelschulen noch immer das Fach **Ethik** gelehrt wird. Evangelisten haben es ja vornehmlich mit der Errettung der Seelen (Gnade und Vergebung) zu tun; sie wissen daher oft wenig mit den Begriffen 'christliche Ethik' und 'christlicher Wandel' anzufangen. Offenbar gab es auch schon in den ersten Gemeinden Leute und Lehrer, die es nur mit der Rechtfertigung und Versöhnung bewenden lassen wollten und dabei **übersahen**, "Worum es geht"! In diesen Versen wird nun ganz nüchtern "die gesunde Lehre" von **den Aussprüchen Christi** abhängig gemacht, und um hier jedem Mißverständ nis vorzubeugen, noch auf die Lehre, "**die der**

Frömmigkeit entspricht" hingewiesen. Der Kern der "Aussprüche Christi" ist ohne Zweifel die Bergpredigt, wo Jesus die Früchte zeigt, "die aus dem Glauben fließen sollen" und wo er darlegt, "was er von seinen Reichsgenossen erwartet" (nach Spurgeon) — wozu er sie befähigt und bestimmt hat. Alles andere — seine Gleichnisse und sonstigen Lehren — sind nur Auslegung und Anwendung der Bergpredigt; und hier geht es ja vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, um christliche Ethik.

Ein anderer mennonitischer Prediger sagte sogar, nach seiner Erkenntnis gehöre die Bergpredigt noch zum alten Bund. Hier wird augenfällig das **Ziel verrückt**. Dann sollten wir nicht mehr Christen, sondern Paulistaner heißen: 1. Kor. 3, 4: "Ich bin Paulisch, . . . ich bin apollisch. . . ." Paulus selbst sagt hier: "**Wer anders lehrt, . . . der ist verblendet und weiß nicht**. . . ."

2.) In 2. Tim. 1, 5 kommt das eigentliche Ziel der Lehre noch eindeutiger zum Ausdruck. Es heißt da: "**Das Ziel** (Hauptsumme — nach Luther) echter Verkündigung ist dies: **Liebe zu wecken**, die aus reinem Herzen, einem guten Gewissen und ungeheucheltem Glauben kommt. Davon sind diese Leute abgewichen. . . ."

Also die "Summe der Lehre", d.h. alle Heilslehren und Heilsbegriffe, wie: Buße, Bekehrung, Rechtfertigung, Glaube, u.s.f. sollen ein Ziel haben und einem Zweck dienen: "**Liebe zu wecken**". (Jene sind Voraussetzung und Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck. Zweck, Ziel und Kern sind hiernach: **Liebe zu wecken**.)

Warum ist denn die Liebe so vorrangig? — Wie schon an anderer Stelle erwähnt: die Liebe ist **Wesensausdruck des neuen Lebens**, der neuen Art, im Gegensatz zur Selbstsucht, die der Wesensausdruck **des alten Lebens**, der **alten Art** ist.

Aus der Selbstsucht kommt alles Böse, — us der Liebe kommt alles Gute in dieser Welt.

Wenn Christus dem Menschen eine neue Lebensmöglichkeit erwirkt hat, dann will er auch, daß diese in Anspruch genommen wird und sich bei seinen Kindern als solche ausweise.

Auch an anderen Stellen der Schrift kommt dieser Vorrang (der Liebe) zum Ausdruck. In 1. Kor. 13 lesen wir: ". . . und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's **nicht nütze**."

In Gal. 5, 14 heißt es: "Denn alle Gesetze werden in **einem Wort** erfüllt, in dem: 'Liebe deinen Nächsten als dich selbst'." Dasselbe besagen auch die Worte in Markus 12, 31; Röm. 13, 9-10; Matth. 22, 37-40.

In unserem Ausgangswort ist auch erklärt, wie diese Liebe erzeugt wird: ". . . Liebe zu wecken, die aus **reinem Herzen**, einem **guten Gewissen** und **ungeheucheltem Glauben** kommt." Liebe wächst nur auf dem Boden eines reinen Herzens, eines guten Gewissens und ungeheuchelten Glaubens.

Wenn du im Glaubensleben nicht Sieg hast, wenn dieser Wesenszug (Liebe) nicht zum Ausdruck kommt, dann frage dich, ob da in deinem Leben etwas zu **entlasten**, zu **bereinigen** ist; das den Zustrom unterbindet und die Kraft lähmt; ob dein Glaube nur ein bloßes Dafürhalten — oder aber eine vertrauensvolle Hingabe an Christus ist, aus der **alle Kraft und alles neue Leben entströmt**. ("Unverfälschter Glaube"). Wo das neue Leben den Menschen nicht ändert, wo Glaube, Bekehrung und Rechtfertigung nicht Liebe zum Ausdruck bringt, da ist nichts geschehen; die Schrift sagt: ". . . **nichts nütze**!"

3.) Im Römerbrief bringt Paulus ebenfalls — gleich zu Beginn seines Schreibens — Ziel und Zweck des evangelischen Auftrags zum Ausdruck. In Kap. 1, 1 und 5 heißt es: "Paulus, ein zum Apostel berufener Knecht Jesu Christi, dazu bestimmt, die Frohe Botschaft Gottes zu verkündigen, . . . Durch ihn, unseren Herrn Jesus Christus, haben wir die Gnade und den **apostolischen Auftrag** bekommen zu seines Namens Ehre **Glaubensgehorsam zu wirken** unter allen Nationen."

Also: ". . . **Auftrag bekommen, Glaubensgehorsam zu wirken**.

Wenn wir nun seinen Ausführungen im Römerbrief aufmerksam folgen, dann merken wir, wie präzis er auf dies Ziel "**Glaubensgehorsam** zu wirken" zusteuert, indem er wieder die Mittel zum Zweck (Sündenerkenntnis, Rechtfertigung, Annahme — Kap. 1-5) voraussetzt, und dann in den Kapiteln 6, 7, 12, 13, das eigentliche Ziel darlegt und erklärt.

Warum Glaubensgehorsam?

Gehorsam ist das Stichwort, sowohl im Alten, als auch im Neuen Testament. Freilich kann zu dem Begriff **Gehorsam** auch der Ausdruck "**Glauben**" gesetzt werden. Glauben und Gehorsam gehören unzertrennlich zusammen. Wer Glauben von Gehorsam trennen will, tut dem Worte Gottes Gewalt an und macht den Versuch, den Leuten Sand in die Augen zu streuen.

Ungehorsam ist die eigentliche Ursünde; so war es bei Luzifers und auch bei Adams Fall; Ungehorsam war immer das Verhängnis bei Israel im allgemeinen und bei Saul, Bileam, Gehasi und vielen andern im einzelnen. Ungehorsam ist Loslösung von — und Rebellion gegen Gott. Darum gilt Ungehorsam in der Schrift auch als Greuel und Zaubereisünde, die die schlimmsten Strafen nach sich zog: Steinigung, Verwerfung, Aussatz, u.a.m.

Nun bringt uns die Verkündigung des Evangeliums die selige Botschaft, daß durch Glauben **Gehorsam** gewirkt wird, d.h. durch die gläubige Verbindung mit Christus ist — im Gegensatz zum Alten Testament — die Möglichkeit geschaffen, im Gehorsam und somit im Sinne Christi zu leben. Röm. 8, 3-4; 6, 1-6. 16; Tit. 1, 16; 2. Kor. 10, 5; Röm. 15, 18; Offb. 14, 4.

Sich bekehren heißt: Sich von Ungehorsam zum Gehorsam kehren. Kol. 3, 7-10. Eine Jüngerschaft ohne Gehorsam führt nicht in den Himmel. (1. Joh. 2, 4)

Die törichten Jungfrauen und die Leute zu Laodizäa glaubten das nicht, aber sie täuschten sich. "Wer keinen Herrn hat, hat auch keinen Heiland." (Matth. 7, 2)

Oswald Chambers schreibt: "Predige nie (bloß) die Erfahrung; verkündige **den großen Gedanken, der dahinter steht**. . . . Denke daran, **weshalb du erlöst bist**: damit der Sohn Gottes **in deinem Fleische** offenbart werde. (Gehorsam) Du kannst nichts tun zu deiner Erlösung; aber du mußt **entfalten** (lassen), was Gott in dich gelegt hat. (Gehorsam!)

4.) In Eph. 2, 8-10 kommt Paulus auch auf Ziel und Zweck des evangelischen Glaubens zu sprechen. Da heißt es: "Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben — und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, — nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, **geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken**, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen."

Auch hier ist wieder Voraussetzung: "durch die Gnade seid ihr errettet . . . (nach Elberf.) — dann Zweck und Ziel: ". . . geschaffen in Christo Jesu **zu guten Werken**. . . ." Gereinigt und gerettet — zu einem bestimmten und festgelegten Zweck.

5.) Dieselbe Wahrheit — in derselben Reihenfolge — nur in anderen Worten, spricht Paulus in Titus 2, 14-15 aus: "Er hat sich doch für uns dahingegeben, um uns von aller Ungerechtigkeit loszukaufen **(Rechtfertigung)** — und sich **dann** ein Volk zu reinigen, das ihm gehört und **zu allem guten Werk fleißig und willig** ist **[Ziel und Zweck!]. Das ist es, was du immer wieder sagen**, ja mit Nachdruck verkündigen und in dieser Weise mit aller Entschiedenheit **den Menschen ins Gewissen reden** sollst."

Billy Graham: "Die Natur des Menschen muß **von Grund auf** umgewandelt — von innen her **vollständig erneuert** werden. . . . Dieses neue Leben ist die einzige Hoffnung, **das einzige Heilmittel**. Es gibt kein anderes."

Wenn das stimmt, dann muß das auch **Kern** unserer Verkündigung sein.

E. Heiligung

Das Neue Testament spricht sehr viel von Heiligkeit und Heiligung. Es macht dabei aber einen merklichen Unterschied zwischen **zugerechneter** Heiligkeit (Röm. 3 und 4; Eph. 2, 8-9) und **auswirkender** Heiligkeit (Röm. 6 und 8; Eph. 2, 10). Wird dieser Unterschied übersehen, so kommt es leicht zu gefährlicher Verschiebung von Werten und Verrückung von Maßstäben.

Es gibt Gemeindeglieder, die immer, wenn es um Heiligung geht, in Worten der zugerechneten Heiligkeit sich ergehen: "Es geht ja nicht um Werke, sondern um Gnade; in ihm sind wir heilig, — er ist unsere Heiligkeit. . . ." Dadurch verliert dann nicht nur Heiligung, sondern auch Buße ihren biblischen Sinn und ihre biblische Forderung, und der geistliche Stand der Gemeinde sackt augenfällig ab.

Hierzu einige Worte von C.H. Spurgeon. Von dem Vers in Hebr. 12, 14 ausgehend fährt er fort: ". . . **und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird**. . . ."

"Gewisse Theologen sind dem Predigen über praktische Heiligkeit so abgeneigt, daß sie es versucht haben, die Idee von der **zugerechneten** Gerechtigkeit, in diese Worte hineinzutragen. Ich freue mich der zugerechneten Gerechtigkeit sehr, aber hier ist sie nicht erwähnt. Nein, meine Zuhörer, es ist ganz unmöglich, daß der Text etwas derartiges **andeuten** könnte, denn beachtet, daß wir "**nachjagen**" sollen. . . . Jagt **Ihr** nach, sie wird euch **nicht nach laufen**! Ihr müßt **ihr** entschlossen und begierig und mit fortgesetzter Beharrlichkeit nachjagen, wie der Jäger seinem Wilde nachjagt.

Von zugerechneter Heiligkeit (hier) reden ist **Mißbrauch** mit Ausdrücken treiben; sie ist **nichts Biblisches**, und es ist eine **gänzliche Verdrehung** dieser Stelle, ihr einen solchen Sinn aufdrängen zu wollen.

Nun ist aber Heiligkeit weit über Moralität erhaben, und solange ihr nicht einmal moralisch seid, könnt ihr nicht heilig sein. Ich muß ferner bekennen, daß manche Bekenner nicht mal ehrlich sind. Kann ich zu solchen von Heiligkeit reden, wenn sie in ihrem Geschäft betrügen, täuschen und lügen?

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Auch in unserer Gemeinde ist es nicht anders, als in den anderen MB-Gemeinden, daß der Chor in den Sommermonaten seine Ferien hat und daß er oft durch ein Quartett oder durch eine Sängergruppe ersetzt wird. Aber mit dem Schulbeginn hören auch für die Sänger die Ferien auf und der Chor fängt dann wieder an zu üben und in den Gottesdiensten zu singen. Es folgt nun ein Bericht über das Geschehen in unserer Gemeinde über die Monate Juli und August.

Am ersten Sonntag im Juli diente uns Bruder Helmut Neudorf mit einer Ansprache über Joh. 15, 12-14. Es heißt da im 12. Vers: "Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch liebe." Die zweite Botschaft brachte Br. Hans Wiens über 1. Samuel 15, 10-31. Sein Thema war: "Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer!" Ungehorsam ist eine Zaubereisünde. Durch den Ungehorsam geschah der Riß zwischen Saul und Gott.

Am zweiten Sonntag im Juli hatte unsere Jugend abends ein Programm mit dem Thema: "Die Liebe Gottes". Der Jugendchor diente mit Liedern. Dann folgten einige Gedichte und Musikstücke, die auf zwei Harfen und einer Gitarre gespielt wurden. Auch eine Geschichte wurde für die anwesenden Kinder erzählt. Zum Schluß erzählten drei Jugendliche, wie es ihnen im verflossenen Jahre in der Bibelschule ergangen sei.

Am 16. Juli feierten Friedrich Ekkert und Hane-Lore Redekopp ihre Hochzeit. Br. Franz Peters aus Brasilien hielt die Predigt über Hebr. 10, 23-27. Er betonte besonders das Festhalten an dem Bekenntnis und nicht wanken. Die Trauhandlung wurde von unserem Gemeindeleiter, Br. G. Thielmann ausgeführt. Er betonte besonders: "Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden". Nach der Trauhandlung beteten beide öffentlich.

Unser Gemeindeleiter, Br. G. Thielmann, wurde anfangs Juli nach Waterloo zur Kanadischen Konferenz geschickt und am folgenden Abendmahlssonntag berichtete er über die Konferenz, die in der Universität daselbst abgehalten worden sei.

Am 4. Sonntag im Juli waren Geschwister David Martens und Tochter Tina, Gäste in unserer Gemeinde. Sie kommen aus Deutschland. Aus Friesland, Paraguay waren es Peter und Liese Derksen. Ein Kinderchor, unter der Leitung von Marylin Dyck aus der Culloden MB-Gemeinde, diente an dem Vormittage mit Liedern. Ein Missionar P. Sawatzky aus Sao Paulo, Brasilien, diente mit einem Bericht über die Gemeinde daselbst und empfahl diese Gemeinde der Fürbitte. Unser Gemeindeleiter, G. Thielmann, hat in den letzten Sonntagen immer wieder über das zweite Kommen des Herrn Jesu Christi gesprochen und diese Ansprachen sind uns als Gemeinde zum Segen gewesen.

Am 31. Juli waren wir als Gemeinde im Maple Grove Park in Vancouver. Hier verlebten die Eltern mit Kindern und Kindeskindern ihren jährlichen Ausflug. Nach einer Einleitung von Br. Plett, sangen die Kinder mehrere Lieder und dann brachte Br. Hans Wall uns eine Predigt über das Thema: "Wir mit Gott unterwegs". Dann nannte er einige Weggenossen Gottes. Dabei erwähnte er Abraham, Jakob, der 20 Jahre in der Schule Gottes war. Weiter nannte er Menno und David. Auch wir sollen für ihn einstehen und für ihn zeugen. Nach der Mittagspause wurden mit den Sonntagsschülern verschiedene Spiele durchgeführt.

Am 14. August besuchte uns Br. J.A. Toews. Er brachte eine Botschaft über Kol. 1, 15-18. Der Herr möchte die erste Stelle in unserem Leben einnehmen. Das Motiv ist die Liebe. Die deutsche Botschaft brachte er über Markus 6, 45-52. Sein Thema war: "Sturm im Leben der Jünger Jesu". Br. Toews fragte: "Kannst Du Stürme ertragen? Sie kommen auf dem Wege der Nachfolge Jesu. Doch wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein".

Am 20. August fand die Schlußfeier unserer Sommerbibelschule statt. Im Laufe von zwei Wochen wurden etwa 96 Kinder in 9 Klassen von 24 Lehrern und Helfern betreut. Bei der Schlußfeier traten die einzelnen Klassen vor und brachten Liedchen oder Bibelverse. Die älteren Klassen hatten auch kurze Gespräche eingeübt, trugen sie vor und sangen einige Lieder. Zum Schluß bedankte sich Br. Neudorf noch bei den Kindern für das Kommen, bei den Lehrern für die Mitarbeit und bei Br. Friedrich Ekkert für die Leitung der Sommerbibelschule.

Am folgenden Sonntag besuchte unsere Gemeinde ein Br. John Gilchrist. Er sprach über Markus 9, 55-58. Er ist Vertreter der Gesellschaft Canadian Home Bible. Es ist eine Gesellschaft, die danach trachtet, daß in jedem Hause eine Bibel sein sollte. Sie wird jedem gegeben, wenn er verspricht, darin zu lesen.

Auf unserer Krankenliste ist Schwester Bank, Br. John Wall und Br. Friedrich Ekkert. Br. Wall wurde am Knie operiert und Br. Ekkert hatte eine Blinddarmoperation.

Peter Rahn, Korr.

Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

In Röm. 8, 35 lesen wir: "Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?"

Diese Frage ist schon oft an mich, und ich denke, an alle, die wirklich Christen sind, herangetreten. Von Anfang an hat es Satan auf die Scheidung des Menschen von Gott abgesehen. Im Paradiese war es ihm gelungen, eine entsetzliche Kluft zwischen Gott und dem Menschen aufzureißen. Christus aber kam, trat in den Riß und stellte die Verbindung wieder her. Auch dieses Erlösungswerk versucht Satan zu zerstören, aber vergeblich. Das Blut Jesu Christi redet lauter und übertönt alles. Die Macht dieses Blutes ist nicht zu brechen; Satan benutzt schreckliche Waffen: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahren, das Schwert und dergleichen mehr, um uns von Gott zu trennen. Er verspricht uns Wohlleben, Lust, Freude, Freiheit, Herrschaft. Wer auf diese Lockmittel Satans eingeht, wer sich von ihm täuschen läßt, der kann die Kluft nicht überschreiten und bleibt in der Gottesferne.

Haben wir es nicht oftmals verspürt, daß Satan auch uns nicht unangetastet läßt? Sind wir uns dann, wie Paulus, gewiß geworden, daß uns nichts von der Liebe unsres Gottes scheiden kann, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur? In Christus Jesus sind wir ewiglich unserem Gott verbunden, da seine Liebe nimmer aufhört. Verlassen wir die erste Liebe doch nicht, die er in unser Herz ausgegossen hat durch seinen Heiligen Geist. Halten wir uns zu Gott, so wird er sich zu uns halten! Nichts vermag uns aus seiner Hand zu reißen, denn die Liebe Gottes ist stärker als der Tod.

Die Sommermonate und Ferien sind vorüber. Wir sind als Gemeinde Gott dankbar, da viele unserer Geschwister doch auf Reisen waren; der liebe Gott hat beschützt und bewahrt, daß wieder alle glücklich daheim sind. Zu dem Wymyschler-Treffen, welches am 16. und 17. Juli in Three Hills, Alberta, stattfand war wohl eine größere Zahl der Gemeindeglieder auf einige Tage dort. Viele, die dort waren, zehren noch davon. Da dieses große Wiedersehn etwa 30 bis 50 Jahre für manche Glieder der Wymyschler Gemeinde und ihren Stationen, auseinanderlag, nehme ich an, war es gottgewollt, daß dieses zustande kam. Durch die Predigten, Zeugnisse und die Lieder, welche von den Provinz-Chören, sowie dem Massenchor gebracht wurden, wurden wir reichlich erquickt und gesegnet. Durch den Heiligen Geist wurden wir angeweht, frischen Mut zu fassen, neue Kraft zu schöpfen, und gefestigt im Glaubensleben zu sein. Ich kann nicht umhin, dem Komitee, sowie Br. Erich L. Ratzlaff nochmals öffentlich zu danken, für dieses so gut organisierte Treffen, wo Gottes Segen spürbar war. Br. Erich Ratzlaff ist ja Prediger unserer Gemeinde.

Auch in den Sommermonaten hatten wir jeden Sonntag unsere Versammlungen. Der Chor war im Urlaub. So haben Gruppengesänge, Musikstücke, Solos und andere oft die Andachten verschönert. Die Predigerbrüder haben abwechselnd treu gedient. Predigerbesuche sind keine Seltenheit bei uns. Die Gemeinde hatte auch Trauer, da manche Geschwister heimgingen; der Herr hatte den letzten Ruf ergehen lassen. Gerne hätten wir diese Lieben noch hier behalten, aber es war des Herrn Wille.

Es fanden auch Hochzeiten in unserer Gemeinde statt. Nun geht es zum Herbst, der Chor hat wieder seinen Platz eingenommen. Die Sonntagsschulklassen sind wieder voll besetzt. Alle streben, um Gott wirklich zu dienen. Daß Wort und andere Veranstaltungen, werden in Deutsch und Englisch dargeboten. Es braucht wirklich keiner bei uns zukurzkommen; es gibt keine Entschuldigung. Sollten Geschwister auf Besuch in Winnipeg weilen, oder sonstiges auszurichten haben, sind sie uns immer willkommen, an den Segnungen teilzunehmen. Unsere Kirche ist groß, zentral gelegen, die Begrüßung freundlich, die Predigt ernstlich, mit Gesang und Gebet, so daß niemand leer ausgeht!

A.J. Foth, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus aller Welt

Kanada — Seit der Berlin-Krise im Jahre 1960 sollen die kanadischen Streitkräfte jetzt zum ersten Mal wieder aufgerüstet werden. Die Truppenstärke soll um 4700 Mann auf insgesamt 83000 angehoben werden. Bei dieser Zahl lag sie bereits früher, aber Kürzungen im Haushaltsplan vor drei Jahren hatten zur Reduzierung geführt. Die Aufstockung soll nun über einen Zeitraum von vier bis fünf Jahren erfolgen, beginnend 1978, wenn 400 zusätzliche Soldaten eingezogen werden.

Verteidigungsminister Barney Danson, der diese Pläne bekanntgab, erläuterte dazu, daß neue Einheiten vorläufig nicht gebildet werden. Die neuen Soldaten sollen zu schwach besetzte Einheiten auffüllen. 300 davon sollen Kanadas Nato-Einheiten in Europa zugeteilt werden. Ein großer Teil davon soll sich aus Soldaten zusammensetzen, die gleich im ersten Jahr rekrutiert werden. Damit soll die Stärke der Nato-Truppen, die sich aus Infanterie- und Luftwaffen-Einheiten zusammensetzen, auf 5500 Mann gebracht werden. Die Verstärkung der Einheiten wird sich zuerst auf die Versorgungsabteilungen auswirken. Das bedeutet bessere Wartung für Panzer, Schützenpanzer und Düsenflugzeuge. Auch die Marine wird davon profitieren. 650 Mann sollen für die Hochseeflotte eingestellt werden. Damit müssen die gegenwärtig im Einsatz befindlichen Seeleute nicht immer so lange auf See bleiben. Zur Zeit ist es so, daß bestimmte Gruppen von Spezialisten die meiste Zeit auf See zubringen müssen, weil zu wenig Personal für die Ablösung vorhanden ist. Das hat zur Folge, daß viele den Dienst quittieren.

Die Anhebung er Truppenstärke um 4700 Mann wird dem Staat zusätzliche 100 Millionen Dollar kosten, wenn das Programm zu Beginn der 80er Jahre abgeschlossen ist.

* * *

USA — Es war ein neuer Carter, der sich im Weißen Haus zu einer Pressekonferenz stellte — der ersten seit der bitter-trotzigen Verabschiedung seines Freundes und Budgetdirektors Bert Lance: Selbstsicher, aber maßvoll, weniger versessen darauf, sich als Erfolgsmensch darzustellen, realistischer und weniger zur Schönfärberei im Stil eines PR-Mannes geneigt. Seinem Hang zur doppelsinnigen Rede gab Carter nur einmal nach — als er sich zu seiner Nahost-Diplomatie äußerte.

Der US-Präsident bekräftigte zunächst noch einmal die aus Kissingers Zeit stammende schriftliche Zusage an Israel, nicht direkt mit den Exil-Palästinensern der PLO zu verhandeln, solange diese nicht ausdrücklich das Lebensrecht Israels anerkannt haben.

Dann aber vollbrachte er in einer einzigen Passage einige gewagte Volten:

Carter ermunterte die PLO, die UNO-Resolution Nr. 242 zu akzeptieren und das Lebensrecht Israels anzuerkennen, versprach ihr dafür jedoch lediglich bilaterale Gespräche mit den USA, "aber keinen Sitz in Genf".

Carter bescheinigte der PLO, sie sei "eine Gruppe", die einen "substantiellen Teil des palästinensischen Volkes" vertrete.

Carter schränkte jedoch gleich wieder ein: Die PLO sei nicht der einzige Vertreter des palästinensischen Volkes, und das palästinensische Volk sei auch keine Nation.

Der US-Präsident verband damit die Feststellung, das palästinensische Volk werde auch von den Bürgermeistern im (heute von Irael besetzten) Jordan-Westuferland repräsentiert.

Das Ganze lief auf die bisher geheimgehaltene Formel hinaus, mit der Carters Diplomaten seit einigen Tagen versuchen, das fest-gefahrene Projekt einer gesamtarabischen Delegation mit palästinensischer Vertretung in Genf wieder flottzumachen. Auf den einfachsten Nenner reduziert besagt die Formel, daß die Palästinenser in Genf halb von der PLO und halb von gewählten Vertretern aus dem Westuferland repräsentiert werden sollen.

Damit wäre der scharf ablehnenden Haltung Israels und den deutlichen Bedenken Jordaniens einerseits wie dem Prestige-Bedürfnis der nach außen hin voll auf die PLO eingeschworenen Aegypter und Syrer andererseits Rechnung getragen.

— Nach dem Senat hat jetzt auch das amerikanische Repräsentantenhaus 2,6 Milliarden Dollar zur weiteren Entwicklung der Neutronen-Waffe gebilligt. Die Vorlage wurde mit 330 gegen 78 Stimmen angenommen. Zuvor hatten die Abgeordneten mit 279 zu 109 Stimmen eine Aenderungsvorlage niedergestimmt, nach der der Regierung die Bereitstellung der Mittel überhaupt untersagt werden sollte.

Präsident Jimmy Carter hatte sich für die Forschungsarbeiten an der Neutronen-Waffe ausgesprochen, damit aber noch keine Entscheidung über den Bau der umstrittenen Waffe getroffen.

— In den USA besteht die Hoffnung, daß die Konjunktur wieder mehr Fahrt aufnimmt. Wie das Handelsministerium in Washington mitteilte, zog der Index der führenden Indikatoren im August um 0,8 Prozent an. Das Juli-Ergebnis wurde mit Plus 0,2 (vorher minus 0,2) nach oben revidiert. Von den 10 verfügbaren Indikatoren zeigten nur 3 nach unten, darunter die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden und die Aktienkurse. Gestiegen sind die Investitionsgüter- und andere Aufträge, die Baugenehmigungen und die liquiden Kassenbestände, während wichtige Rohstoffpreise gesunken sind. Unverändert blieb die Entlassungsrate.

* * *

Kuba — Der kubanische Staatschef Fidel Castro hat nochmals die Rückgabe des US-Marinestützpunktes Guantanamo gefordert. In einer Rede vor einer Million Menschen auf dem Platz der Revolution in Havana erklärte er, daß es trotz einer gewissen Entspannung zwischen Kuba und den USA noch "schwere Probleme" zwischen beiden Ländern gebe, wie die Fortdauer des US-Wirtschaftsembargos und "die gewaltsame Besetzung der Marinebasis Guantanamo" im Osten der Insel.

Auf einer Kundgebung zum 17. Jahrestag der Gründung des kubanischen "Komitees zur Verteidigung der Revolution" sagte der Staats- und Parteichef, die Forderung nach Entschädigung für den auf Kuba enteigneten US-Besitz könne "nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn die USA zuerst den Schaden wiedergutmachen, den sie mit der Wirtschaftsblockade gegen Kuba angerichtet haben".

* * *

Argentinien — Die linksgerichteten argentinischen Guerillas haben in den vergangenen 18 Monaten zwischen 7000 und 8000 Mitglieder verloren, wie der argentinische Ge-

Instandhaltungs-Mechaniker gesucht

fuer grosse Moebelfabrik in North Kildonan. Ein erfolgreicher Applikant wird ebenfalls gewisse Aufsichtspflichten uebernehmen muessen. Gehalt gemaess der Erfahrung und Qualifikation. Leicht erreichbar vom Hochweg Nr. 59, wie auch gute Busverbindung. Wegen weiterer Einzelheiten rufe man an: Tel.: 668-5600, oder man bewerbe sich persoenlich bei:

A. A. DeFEHR MANUFACTURING LTD.
55 Vulcan Ave., North Kildonan, Man.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

Polsterer
benoetigt

in Chrom-Moebelfabrik. Sprechen Sie persoenlich vor, nur morgens bei

Embassy Furniture
360 Princess
noerdlich von Higgins in Winnipeg.

Haushaelterin benoetigt

Ledige Person, im Hause zu wohnen, fuer Haushaltungspflichten, einschliesslich Kochen, fuer zwei Jugendliche und einen Erwachsenen.

Gehalt pro Monat 350.00 Dollar plus Wohnung, Bekoestigung und Uniform. Rufen Sie an: Tel.: 942-0127, Winnipeg

Verantwortliche Person

gesucht als Waerter in einer Moebelfabrik in North Kildonan. Die Zeiteinteilung macht teilweise Tagesschicht und gelegentliche Abend- und Nachtschicht (einschliesslich Wochenende) erforderlich. Die Arbeit schliesst leichte Instandhaltung und Reinemachen ein. Leicht erreichbar von Nr. 59 Highway, wie auch gute Busverbindung. Falls interessiert, rufen Sie bitte an: Tel.: 668-5600, oder sprechen Sie persoenlich vor bei:

A.A. DeFehr Manufacturing Ltd., 55 Vulcan Ave., North Kildonan

neralstabschef Roberto Eduardo Viola mitteilte.

Er erwähnte jedoch nicht, ob in dieser Zahl Gefangene und Ueberläufer eingeschlossen sind.

Viola gab an, daß die Streitkräfte bei der Bekämpfung der Guerillas "überwältigende Erfolge" seit der Amtsenthebung von Präsidentin Isabel Peron im März 1976 erzielt hätten. Die Guerillas seien jedoch noch nicht völlig vernichtet, vielmehr seien sie auch weiterhin noch zu isolierten Ueberfällen, Sabotageakten, Entführungen, Morden und Propagandakampagnen fähig.

* * *

Spanien — Die etwa sechs Millionen Katalanen — durch Sprache, Kultur und Selbstverständnis ein eigener spanischer Volksstamm — werden wieder eine autonome Regierung — die "Generalitat" — erhalten. Die Selbstverwaltung war ihnen 1938 während des Bürgerkrieges von General Franco entzogen worden.

In einem Dekret von König Juan Carlos heißt es, Katalonien soll von einem aus 16 Mitgliedern bestehenden Exekutivrat mit einem Präsidenten an der Spitze regiert werden. Der endgültige Status der aus den vier Provinzen Barcelona, Tarragona, Lerida und Gerona bestehenden Region soll erst durch eine neue Verfassung festgelegt werden. Die Machtbefugnisse der "Generalität" sind in dem Dekret nicht detailliert erläutert.

Es heißt jedoch, daß die neue Verwaltung die Rechte der vier Provinzverwaltungen übernehmen und darüber hinausgehende Befugnisse erhalten soll. Für die Polizei und die paramilitärische Guardia Civil wird jedoch wahrscheinlich weiter die Madrider Zentrale zuständig sein.

Der Entschluß, Katalonien nach fast 40 Jahren wieder einen autonomen Status zu geben, fiel auf einer Sondersitzung des Kabinetts unter Vorsitz von Ministerpräsident Suarez. Zuvor hatten maßgebliche katalanische Politiker und der Präsident ihrer Exilregierung, Josep Tarradellas, wochenlang mit Vertretern der Madrider Regierung darüber verhandelt. Es gilt als sicher, daß Suarez den 78jährigen Präsidenten der provisorischen Regierung ernennen wird, die bis zu den Wahlen amtiert.

* * *

EWG — Was noch vor kurzem niemand für möglich gehalten hätte, ist jetzt eingetreten: Europa beginnt im Raketen-Geschäft den Amerikanern ernsthafte Konkurrenz zu machen. Auf dem 28. Kongreß der Internationalen Astronautischen Föderation in Prag wurden darüber nähere Einzelheiten bekannt. Danach hat die europäische Raumfahrtorganisation ESA, unter deren Leitung die europäische Großrakete "Ariane" (220 Tonnen) in europäischer Gemeinschaftsarbeit gebaut wird, Mitte September der internationalen Nachrichten-Organisation Intelsat angeboten, in den achziger Jahren drei Satelliten des Typs Intelsat zu starten. Die USA werden dann nicht mehr über die heute noch verwendeten Startraketen wie etwa die "Atlas" verfügen, weil sie die Produktion dieser jeweils nur einmal zu verwendenden Trägerrakete einstellen wollen. An ihre Stelle tritt in den achziger Jahren der wiederverwendbare Raumtransporter "Space Shuttle".

* * *

Deutschland — Zum ersten Mal in der deutschen Rechtsgeschichte hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe Kriegsschiffen einen Bergungslohn zugesprochen. Danach sollen den Besatzungen von Schiffen der Bundesmarine, ihren Kommandanten und der Bundesrepublik Deutschland die Bergungslöhne in voller Höhe zustehen. Wie bei privaten Reedereien sei die staatliche Hilfeleistung nach der Formel "zwei Drittel für den Eigner, ein Sechstel für die Besatzung" zu entlohnen, heißt es.

— Bei Straßenarbeiten im Lübecker Stadtteil Blasheim haben vier Arbeiter einen Silberschatz entdeckt. Wie die Kreisverwaltung mitteilte, stammen die insgesamt 81 Münzen aus den Jahren 1579 bis 1629. Sie werden dem Heimatmuseum in Lübeck übergeben. Die Taler stammen aus Süddeutschland, aus Gelderland und Utrecht (Holland) sowie aus Braunschweig-Lüneburg. Ihr materieller Wert liegt bei etwa 16 000 Mark. Die Hälfte dieses Wertes dürfen sich die vier Arbeiter als Finderlohn teilen.

Dankfest

Wer hat nicht einst alles versucht, um nach Kanada kommen zu können? Vielleicht waren es die Eltern oder die Großeltern, die in schwerer Lage die Bestätigung des Bibelwortes aus Psalm 50, 15 erfuhren: "Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen." Gott hat das Seine getan, wir aber schulden ihm immer wieder Preis und Dank.

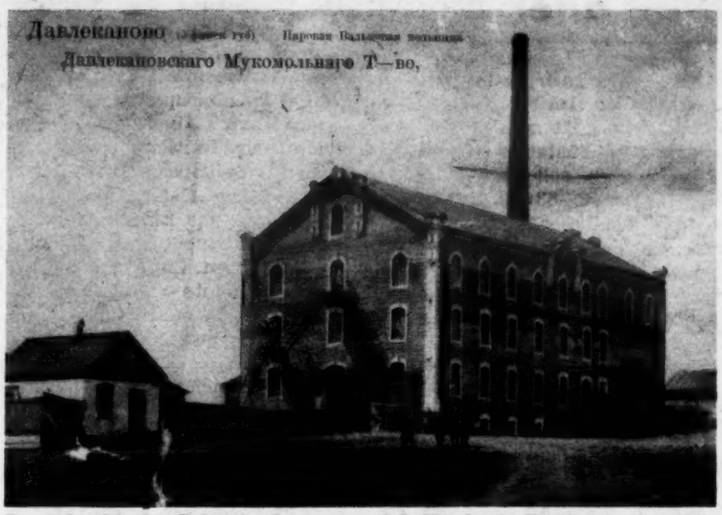
Gerade dieses wollen wir am 23. Oktober tun. 30 Jahre sind bereits seit dem Beginn der mennonitischen Einwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg verflossen. Das Komitee freut sich, mitteilen zu können, daß Prediger Dr. Peter J. Dyck, der gut bekannte MCC-Direktor für Europa und Nordafrika, willig ist, am Nachmittag über die Lage der Flüchtlinge und ihre Auswanderung aus Europa, dann aber auch Gottes Segen und unsre Aufgaben in zwei Ansprachen zu behandeln. Am Abend hält er den Filmvortrag "Berlin Exodus", einen Dokumentarfilm aus den 1940er Jahren. Inhaltsreiche Umrahmung durch Chor, Gesang, Gedicht, Gebet. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Zeit: Sonntag, den 23. Oktober 1977, 2.30 Uhr nachmittags und 7.00 Uhr abends.

Ort: Springfield Heights Mennonitengemeinde, DeFehr und Sharron, North Kildonan, Man.

Im Auftrag des Komitees,
H. D. Wiebe
526 Dominion Street
Winnipeg, Man. R3G 2N2

UFA



Dampfmühle der Gebrüder Loewen und J. Harder in Dawlekanowo, Ufa.

Die englische Uebersetzung des Buches über die ufimer Ansiedlungen wird jetzt gedruckt und wird den 1.—15. November zum Versand fertig sein. Das Komitee hat viel Mühe und Arbeit angewandt, dieses Buch druckfertig zu machen. Frau Mary Enns und Frau H. F. Klassen müßten besonders für die gute Arbeit erwähnt werden.

Wir appellieren in Sonderheit an die jüngere Generation, dieses Buch sich anzueignen, besonders Kinder der Eltern, die in dieser ufimer Ansiedlung gelebt, gestrebt, viel gelitten und vielleicht ihr Leben gelassen haben.

Die Eltern haben die Aufgabe, ihren Kindern die Wichtigkeit dieses Buches besonders nahezulegen. Das Buch ist ein schönes Andenken mit ausnahmslos klaren Bildern und hat etwa 12 Seiten mehr als das erste Buch.

Der Preis ist nicht erhöht worden; er bleibt 7.00 Dollar.

Die Bestellungen sind zu machen bei Frau H. F. Klassen, 54 Noble Ave., Winnipeg, Man. R2L 0J4

N. J. Neufeld, Winnipeg

Verschobene Werte

(Fortsetzung von Seite 12—4)

Schmach über euch, die ihr Gottes Namen mit Schurkereien verknüpft! Geht doch! Was habt ihr mit Christo zu tun? Ihr **kreuzigt** ihn und macht ihm Schande. Ich sage es mit Weinen, daß solche vor allen andern Feinde des Kreuzes Jesu sind." — Soweit Spurgeon.

Das Wort Gottes nur vergeistlichen und es dem praktischen Leben entziehen, heißt — es ersticken und das Salz dumm werden lassen.

E. Stanley Jones sagt: "Das Wort muß entweder **Fleisch werden** oder als Wort **sterben**."

Merken wir, daß in Betreff "Heiligung" auch in unseren Gemeinden etwas **Verschobenes** wieder zurechtgeschoben werden müßte?

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Virgil, Ont.

Einen Gruß an alle Leser! Wenn wir in diesen Tagen in die Natur schauen, dann müssen wir mit dem Propheten Amos 9, 6 erkennen: "Er heißt Herr, er ruft dem Wasser im Meer und schüttet's auf das Erdreich." Wenn wir Menschen die Macht hätten, dann hätten wir wohl längst den Wolken geboten, sich zu entfernen, auf daß wir mehr Sonnenschein hätten. Jedoch das liegt alles in einer höheren Macht. Die Farmer klagen, daß sie ihre letzte Ernte nicht so nehmen können, wie sie gerne möchten. Im allgemeinen glaube ich sagen zu dürfen, daß die Ernte gut war, und als Gemeinde gedenken wir den kommenden Sonntag, den 25. September, dem Herrn ein Dankfest zu feiern. Wenn ich nun aber gedenke, einen Bericht zu schreiben, dann muß ich da anfangen, wo ich im vorigen Bericht aufhörte. Der 28. August 2.30 Uhr nachmittags, war hier in unserem Eden Christian College ein Dankfest. Dieses Dankfest sollte mehr oder weniger denen gelten, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Kanada eingewandert waren. Prediger P. Janzen, St. Catharines, der die Hauptansprache brachte, sagte, daß er neun Jahre in Kanada sei. Im Text, Ps. 107, der ein Dankpsalm der Erlösten ist, unterstrich er immer wieder den Gedanken: "Die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Aengsten." Ja wahrlich, viel Schweres haben viele unserer Geschwister in den Jahren durchgemacht. Und nun dürfen sie in einem freien Lande wie Kanada dem Herrn danken und ihn preisen.

Sonntagmorgen, den 4. September, stand vor der Kanzel ein Blumenstrauß. Es wurde uns dann von unserem Pastor A. Quiring gesagt, daß es zur Erinnerung an den verstorbenen Cornelius Ott, Brasilien sei. Er war der Vater von Schwester W. Kroeker, die unsere Kirchenwärter sind. Am Abend des 4. September hatten wir einen besonderen Besuch. Geschwister Peter Dick, viele Jahre Lehrer an unserm Eden Christian College, die jetzt in den letzten zwei Jahren in Brasilien gewirkt hatten, brachten uns einen Bilderbericht. Trotz vieler Widerwärtigkeiten dort in ihrer Arbeit, waren sie sich immer wieder fest bewußt, daß der Herr sie dort hingesandt hatte. Zuletzt zeigte er uns eine Gruppe, für die eine neue Kirche gebaut worden ist. Das war wieder ein Wunder vor unseren Augen. Da die Leute dort arm sind, hatte Br. Dick Gemeinden in Ontario um finanzielle Hilfe gebeten. Und der Herr hatte Wunder getan. Die Kirche ist gebaut, und es hatten sich bei der ersten Versammlung 14 Personen bekehrt. Die Geschwister waren auch der Virgil Gemeinde sehr dankbar.

Sonntag, den 18. September, war in der englischen Morgenandacht wieder eine Gruppe junger Menschen, die uns mit Gesang und Musik diente. Sie nennen sich: "Inheritance Singers", und arbeiten in der Verbindung mit "Barry Moore Evangelisation". Zu 3 Uhr nachmittags, an dem Sonntag, waren wir alle zu der Eröffnung des "Eden Christian College" eingeladen. Es ist das immer ein Höhepunkt, besonders für die Studenten, die ihre Diplome erhalten und Anerkennung für diejenigen, die die höchsten Noten gehabt haben. Registriert für das Jahr 1977-78 sind 289 Studenten. Prinzipal George Wichert las 5. Mose 31, 13, und unterstrich besonders: "Daß ihre Kinder, die es nicht wissen, es auch hören und den Herrn fürchten", Prediger A. Quiring las Neh. 2, 18: "So laßt uns auf sein und bauen!" Sein Thema: "Teamwork". Eine Person kann wenig erreichen, aber gemeinsam kann man große Dinge erreichen. Im Jahre 1945 fing diese Schule mit 36 Schülern an, heute sind es fast 300. Wir beten, der Herr wolle auch diese christliche Hochschule segnen und zum Segen setzen. A.H. Redekopp, Korr.

Süd-Abbotsford, B.C.

Werte Leser der Mennonitischen Rundschau!

Obwohl alle unsere Versammlungen in der englischen Sprache abgehalten werden, gibt unser Pastor Don Balzer den Geschwistern auf der Gebets- und Bibelstunde immer die Gelegenheit, ihre gewünschten deutschen Kernlieder zu singen. So wurde letzten Mittwoch das inhaltsreiche Lied: "So lang mein Jesus lebt" gewünscht und gesungen. Wie inhaltsreich und überzeugend spricht der Dichter sich doch zu den praktischen Erfahrungen und überzeugenden Verheißungen der Kinder Gottes aus. Natürlich kommen diese Ausdrücke auch in den englischen Liedern zum Ausdruck. Doch erkennen wir, daß wir durch den Gebrauch der beiden Sprachen bereichert sind.

Den angenehmen Sommer haben wir genossen, worauf ein schöner Regen folgte und alles erfrischte, doch jetzt ist die Regenzeit eingekehrt, aber alles Gewächs steht im vollen Grün.

In der Gemeinde haben wir viel Ursache zur Dankbarkeit. Sünder kamen zum Frieden, wurden getauft und schlossen sich der Gemeinde an. Aber im Wachstum offenbaren sich auch Nebenerscheinungen, und da gilt es, unter der Leitung des Heiligen Geistes auf der Hut zu sein, damit die Gemeinde sich normal entwickelt.

Die verschiedenen Veranstaltungen in der Gemeinde sind wieder im vollen Angriff, wie auch unsere christliche Hochschule und Bibelschule. Wie dankbar sind wir, daß Gott uns noch diese Möglichkeiten durch unsere provinziale und lokale Regierung gestattet. Mögen sie uns noch lange erhalten bleiben und möge Gott Lehrer und Schüler segnen, ist unser Gebet.

Krankheiten gab es in der Gemeinde, auch der Tod nahm seine Beute. Doch gab der Herr in den meisten Fällen Gesundheit nach dem Gebet der Gemeinde und der Angehörigen. Doch sind auch solche da, die auf des Herrn Hilfe warten und wenig Veränderung erfahren, wie die werte Schwester Abe A. Nickel, deren Augenlicht und Gehör immer mehr abnimmt. Da bedarf es viel Gnade und Geduld zum Tragen, da sie solche tätige Schwester war; nun fühlt sie so viel mehr ihre Abhängigkeit und Nutzlosigkeit. Sie bedürfen unserer besonderen Fürbitte.

Bei Geschwister Wm. J. Veer, wo die Schwester durch einen Fall viel litt, ist sie nun so viel besser, daß sie mit ihrem Mann, dem lieben Bruder Veer, der eine Operation an der Hüfte haben mußte, wieder die Versammlungen besuchen dürfen; Gott sei Dank! Andere mußten sich einer Operation unterwerfen und werden wohl auch ferner unserer Fürbitte bedürfen. Ein Unglück, das eine junge Mutter betraf, verursachte und erforderte extra Arbeit für ihren Mann als Lehrer, und viele Schmerzen der Betroffenen; sie bedürfen unsere Fürbitte. So gilt es, als Glieder am Leibe Jesu Christi Gal. 6, 2 zu beachten.

Abe Stobbe, Korr.

(Bitte weiter schreiben! Wir freuen uns über jeden Bericht! Red.)

Steuerfrei

Ein Steuerbeamter kam zu einem Gottesmann, um dessen Vermögen aufzunehmen. "Wieviel Vermögen besitzen Sie?" fragte er. "Ich bin ein sehr reicher Mann", war die Antwort. Der Beamte schlug sein Buch auf und fragte gespannt: "Na, was besitzen Sie denn alles?" "Einen Heiland, der mir eine Stätte bereithält im Himmelreich." "Was noch?" "Eine gottesfürchtige Frau, die wertvoller ist als köstliche Perlen." "Was noch?" "Gesunde und gehorsame Kinder." "Was noch?" "Ein fröhliches Herz, mit dem ich dankbar gegen Gott durchs Leben walle." "Was noch?" "Das ist alles." Der Beamte schloß sein Buch und sagte, "Sie sind in der Tat ein reicher Mann; aber Ihr Vermögen ist steuerfrei."

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"